



JAHRESBERICHT 2018

WERTE LEBEN

komm **mit** mensch
Sicher. Gesund. Miteinander.

DAS JAHR 2018 IM ZAHLENÜBERBLICK

	2018	VERÄNDERUNGEN ZUM VORJAHR
Meldepflichtige Arbeitsunfälle	56.149	1,3 %
Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiter	18,3	0,5 %
Arbeitsunfälle je 1.000 Versicherte	13,9	-3,5 %
Arbeitsunfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden	11,7	0,0 %
Tödliche Arbeitsunfälle	16	-40,7 %
Meldepflichtige Wegeunfälle	13.530	2,9 %
Meldepflichtige Wegeunfälle je 1.000 Vollarbeiter	4,4	2,3 %
Wegeunfälle je 1.000 Versicherte	3,3	-2,9 %
Wegeunfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden	2,8	0,0 %
Tödliche Wegeunfälle	21	-27,6 %
Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit	6.193	12,0 %
Beitragspflichtige Mitgliedsbetriebe	209.514	-1,0 %
Versicherte in der BG ETEM	4.050.330	5,0 %
Lohnsummen in Mio. €	132.130	2,0 %
Beitrag pro 100 € Lohnsumme (Bruttoumlage)	0,771	1,0 %

04	Editorial
06	Das Jahr im Schnelldurchlauf
10	Bericht der Selbstverwaltung → Unfallzahlen stabil auf niedrigem Niveau
12	Branchenaussichten → Trotz Gegenwind keine Angst vor der Zukunft
20	Präventionskultur → Ein Jahr kommitmensch – Auf dem Weg zu einer neuen Kultur der Prävention → Anstöße zur Kulturentwicklung – Angebote für Unternehmen → Interview mit den Trainern der Seminarreihe zur Präventionskultur: „Präventionskultur wird ein fester Bestandteil jeder zukunftsorientierten Unternehmenskultur sein“
33	Präventionspreis → 10 Jahre Präventionspreis: Frische kreative Ideen aus der Mitte der Belegschaft → Report: Kleine Firma, großes Herz – Für die Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeiter → Präventionspreis 2018 → Rehabilitationspreis 2018
34	Rehabilitation → Partner sein mit Stimme und Gesicht – BG ETEM entwickelt ihr Rehamanagement weiter → Interview: „Wir haben die Zeichen der Zeit erkannt“ – Jörg Botti über aktuelle Entwicklungen im Rehamanagement der BG ETEM
40	Gesundheitsvorsorge (GVS) → Eine kleine Geschichte der nachgehenden Vorsorge für asbeststaubgefährdete Arbeitnehmer in Deutschland
44	Anlagen
62	Ansprechpartner
67	Impressum

DER WERT DER WERTE

Vor 70 Jahren begründete das Grundgesetz eine neue staatliche Ordnung in Deutschland. Nachdem Gewalt und Unrecht der Nazi-Barbarei Deutschland und weite Teile Europas verwüstet hatten, stand das Grundgesetz am Anfang eines langen Weges Deutschlands zurück in die Gemeinschaft zivilisierter Nationen. Das Grundgesetz wurde zum Fundament eines demokratischen und sozialen Rechtsstaates und bewährte sich auch nach Überwindung der deutschen Teilung als Grundlage unserer Rechtsordnung.

In den vergangenen sieben Jahrzehnten wurde leidenschaftlich über Anspruch und Wirklichkeit der Verfassung gestritten. Ob in Bürgerbewegungen, Parteien, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden oder ganz allein – jede Bürgerin und jeder Bürger gestaltet die Verfassungswirklichkeit mit. Mit ihren Aufgaben in Prävention und Rehabilitation trägt auch die BG ETEM dazu bei, den Auftrag der Verfassung zu erfüllen.

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Artikel 1, Absatz 1

Für uns bei der BG ETEM formuliert der Schutz der Menschenwürde den Anspruch, mit dem wir Verletzte und Erkrankte wiedereingliedern. Die Würde des Menschen zu achten und zu schützen, heißt für uns: Wir lassen nichts unversucht, um Verletzten und Erkrankten ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Wir kümmern uns darum, dass Menschen nach Unfällen und trotz Erkrankungen ihren Arbeitsplatz behalten und so ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft bestreiten können. Falls notwendig bauen wir Arbeitsplätze um oder finanzieren Qualifizierungsmaßnahmen. Wir ermöglichen ein selbstbestimmtes Leben, indem wir ein Auto oder eine Wohnung behindertengerecht umbauen. All das, was wir in der Rehabilitation tun, tun wir auf Augenhöhe und im Dialog mit den Menschen, für die wir da sind. Wir sind Partner, nicht Vormund.

Zur Wahrheit gehört auch, dass wir nicht perfekt sind. Wir machen Fehler. Wir sind wie die Gesellschaft, die ebenfalls nicht perfekt ist. Deshalb gehört das ständige Streben, die Lücke zwischen Verfassungsanspruch und Verfassungswirklichkeit möglichst zu verkleinern, zu

den Triebfedern des gesellschaftlichen Fortschrittes und unseres Strebens.

Aus dem gleichen Grund stellen wir unsere eigene Arbeit immer wieder auf den Prüfstand. Wir fragen uns immer wieder, wie wir noch besser werden können. Auf Seite 34 lesen Sie, wie wir das machen.

Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.

Artikel 2, Absatz 2

Die vielleicht existenziellste Grundrechtsgarantie betrifft das Leben selbst und wird in Artikel 2, Absatz 2 formuliert. Es ist das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Niemand darf den Tod oder die Verletzung eines anderen Menschen herbeiführen oder in Kauf nehmen. Daraus erwächst auch die Verpflichtung, kein Restrisiko zu akzeptieren, sich nicht mit einer niedrigen Unfallhäufigkeit zufrieden zu geben.

Die gesetzliche Unfallversicherung setzt sich deshalb für eine Welt ohne Arbeitsunfälle oder Berufskrankheiten ein. Wir fassen das zusammen unter dem Begriff „Vision Zero“.

Aber was heißt das für unsere praktische Arbeit? Wie wird aus der Vision tatsächlich mehr Sicherheit? Über viele Jahrzehnte stand die Sicherheit von Maschinen und Anlagen im Fokus des Arbeitsschutzes. Später rückte zusätzlich die Organisation des Arbeitsschutzes in das Blickfeld. Wer die Entwicklung der Unfallzahlen betrachtet, sieht einen Graphen, der steil nach unten führt. Seit einigen Jahren verändert sich die Unfallhäufigkeit nur noch geringfügig. 2018 betrug sie 18,3 Unfälle je 1.000 Vollarbeiter. Das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit heißt für uns, dass wir uns nicht auf dem Erreichten ausruhen, sondern weitergehen und nach neuen Wegen suchen, um die Arbeit noch sicherer zu machen. Wir haben erkannt, dass die Kultur eines Unternehmens ein wichtiger Ansatzpunkt ist. Kümmert man sich nur um den Arbeitsschutz, wenn etwas passiert ist? Oder werden Sicherheitsfragen aktiv angegangen? Mit der Kampagne **komm mit** mensch adressieren wir genau diese Fragen. Auf Seite 25 lesen Sie, wie wir Unternehmen bei der Kulturentwicklung unterstützen.

Als bundesunmittelbare Körperschaften des öffentlichen Rechtes werden diejenigen sozialen Versicherungsträger geführt, deren Zuständigkeit sich über das Gebiet eines Landes hinaus erstreckt.


Artikel 87, Absatz 2

Über die Grundrechte hinaus setzt das Grundgesetz einen Rechtsrahmen, der die Arbeit der BG ETEM bestimmt. So wird etwa die Rechtsform der Berufsgenossenschaft als bundesunmittelbare Körperschaft des öffentlichen Rechtes durch Artikel 87 bestimmt.

Die BG ETEM wird von einer Selbstverwaltung geführt. Arbeitgeber und Beschäftigte, also diejenigen, um deren Wohl es in der Berufsgenossenschaft zu allererst geht, stehen an der Spitze und treffen grundlegende Entscheidungen in Vorstand und Vertreterversammlung. Die Berufsgenossenschaft entspricht damit dem Prinzip der Subsidiarität, das im Grundgesetz nicht

ausdrücklich formuliert ist, sich aber als Grundgedanke durch den Verfassungstext zieht: Übergeordnete Ebenen sollen nur aktiv werden, wenn die Basis es aus eigener Kraft nicht schafft.

Liebe Leserin, lieber Leser, wir fühlen uns den Werten des Grundgesetzes verpflichtet: Insbesondere der Würde des Menschen, dem Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Wir formulieren damit einen hohen Anspruch an unsere Arbeit. Wir machen uns damit angreifbar, wenn wir unserem Anspruch nicht genügen. Wir stellen uns deshalb der Diskussion und sind bereit, zu lernen und zu verbessern.

Für die BG ETEM wünschen wir uns, dass Sie unsere Arbeit weiter in einem kritischen Dialog begleiten. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine wertvolle Lektüre. 



Dr. Bernhard Ascherl
 Alternierender Vorsitzender
 des Vorstands

Johannes Tichi
 Vorsitzender der
 Geschäftsführung

Hans-Peter Kern
 Alternierender Vorsitzender
 des Vorstands

DAS JAHR IM SCHNELLDURCHLAUF



1 2. FEBRUAR 2018

Über 22.000 Besucherinnen und Besucher finden Inspiration und Ideen für ihre berufliche Zukunftsplanung auf der Karrieremesse „Einstieg Köln“ – viele von ihnen am Infostand der BG ETEM.

2 13./14. MÄRZ 2018

Auftakt der neuen Präventionskampagne **komm mit mensch** in Rheinsberg. Auf dem „Forum Führung. Kommunikation. Verhalten“ informiert die BG ETEM Führungskräfte aus Unternehmen über neue Wege hin zu einer wirtschaftlichen und gesunden Präventionskultur.

3 18.–23. MÄRZ 2018

Die BG ETEM informiert auf der Branchenmesse **light + building** in der Messe Frankfurt u. a. über Aufmerksamkeit im Straßenverkehr. Über 2.500 Auszubildende nehmen zudem an den zertifizierten Sicherheitsseminaren teil und stellen sich in der „Werkstattstraße“ praktischen Aufgaben.

4 17./18. APRIL 2018

Die Fachtagung „Schutz gegen Absturz an Freileitungen“ berichtet in Gera über aktuelle Entwicklungen zum Schutz gegen Absturz und dient dem Erfahrungsaustausch aller im Bau und Betrieb von Freileitungen engagierten Unternehmen.



5 09. MAI 2018

Die scheidende Behinderten-Beauftragte der Bundesregierung Verena Bentele und Karin Jung, Vorsitzende der Vertreterversammlung der BG ETEM, zeichnen in Dresden das Unternehmen Antriebstechnik Saftig aus dem rheinland-pfälzischen Plaidt mit dem Rehabilitationspreis der BG ETEM für vorbildliche Wiedereingliederung aus.

6 12./13. JUNI 2018

Auf der 19. Vortragsveranstaltung ELEKTROTECHNIK im Kongress Palais Kassel dreht sich wieder einmal alles um Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in der Elektrotechnik.

7 14. JUNI 2018

In der Bremer Wohnküche präsentiert die BG ETEM Ideen und Initiativen von Unternehmen für mehr Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Anlass: Die Verleihung des Präventionspreises der Berufsgenossenschaft Energie Textil Elektro Medienerzeugnisse (BG ETEM) an sechs Unternehmen.



8 15. JUNI 2018

Müssen wir neue Wege gehen, um Menschen bei der Arbeit noch besser vor Unfällen und Krankheiten zu schützen? Dieser Frage widmet sich u. a. die Vertreterversammlung der BG ETEM auf ihrer Sitzung in Bremen. Präsentiert werden zudem die aktuellen Zahlen zu Arbeits- und Wegeunfällen sowie Berufskrankheiten. Und: Die Vertreterversammlung wählt Jörg Botti zum neuen Mitglied der Geschäftsführung.

9 27./28. JUNI 2018

Der wachsende innerstädtische Verkehr stellt Städte vor drängende Probleme. Die Folge: Mehr schwere Unfälle von Beschäftigten auf Arbeits- und Dienstwegen. Anlass für BG ETEM und VBG zum Forum „Mobilität im Wandel – Risiko Stadtverkehr“ in die Zeche Zollverein in

Essen einzuladen. Aktuelle Sicherheitsrisiken im Stadtverkehr, Beispiele betrieblicher Verkehrssicherheitsarbeit und ein Ausblick auf die Mobilität von morgen bieten ausreichend Stoff für Diskussion und Erfahrungsaustausch.

10 3.–6. SEPTEMBER 2018

BG ETEM und der Fachverband für Strahlenschutz (FS) laden Unternehmen und Fachkräfte, die sich beruflich mit den Anwendungen und physikalischen Einwirkungen elektromagnetischer Felder oder optischer Strahlung befassen, zur „Fachtagung nicht ionisierende Strahlung“ nach Dresden ein.



11



13



14



15



12

11 10./11. SEPTEMBER 2018

Die BG ETEM begrüßt Führungs- und Sicherheitsfachkräfte aus Gasversorgungsunternehmen zur 5. Fachtagung „Arbeitssicherheit in der Gasversorgung“ in Düsseldorf.

12 23.–25. OKTOBER 2018

Die BG ETEM ist auf der bedeutendsten Fachmesse „Arbeitsschutz aktuell“ in Stuttgart in Halle 1 vertreten.

13 6.–8. NOVEMBER 2018

Auf der belectro – Messe für Elektrotechnik, Elektronik und Licht in Berlin lädt die BG ETEM E-Zubis an drei Messetagen zum Seminar „Aus Unfällen lernen“ ein.

14 22.–24. NOVEMBER 2018

Die BG ETEM ist auf der GET Nord – Fachmesse Elektro, Sanitär, Heizung, Klima in Hamburg. Gemeinsam mit den norddeutschen E-Verbänden informiert die BG ETEM u. a. Auszubildende zum Thema „Sicheres Arbeiten an elektrischen Niederspannungs-Schaltanlagen und auf Bau- und Montagestellen im Elektrohandwerk“.

15 5. DEZEMBER 2018

Die Vertreterversammlung der BG ETEM beschließt am 5. Dezember in Berlin den Haushaltsplan der Berufsgenossenschaft für 2019. Der Plan sieht für das Haushaltsjahr 2019 Ausgaben in Höhe von 1,473 Milliarden Euro vor – ein Plus von 2,6 Prozent.

UNFALLZAHLEN STABIL AUF NIEDRIGEM NIVEAU

Die Selbstverwaltung der BG ETEM beschäftigte sich neben der Jahresrechnung und Haushaltsplanung mit der Weiterentwicklung der Unfallversicherung und den Chancen, die die Entwicklung einer neuen Präventionskultur bietet.



Unter den eigentlich positiven Zahlen bei meldepflichtigen Arbeitsunfällen und Wegeunfällen in 2018 bestätigt sich der Trend: Die Unfallzahlen stabilisieren sich auf einem sehr niedrigen Niveau. Doch die Talsohle, des mit dem bisherigen Instrumentarium der Prävention Machbaren, scheint erreicht. Das eine neue Präventionskultur in den Unternehmen die Chance bietet, das große Ziel der Vision Zero, einer Welt ohne Arbeits- und Wegeunfälle, anzustreben, war der einhellige Tenor in der ersten Vertreterversammlung im Berichtsjahr.

56.149 Versicherte der BG ETEM wurden 2018 bei einem Arbeitsunfall so schwer verletzt, dass sie mindestens drei Tage arbeitsunfähig waren. Im gleichen Zeitraum verletzten sich 13.530 Versicherte auf dem Arbeitsweg – ebenfalls mit mindestens drei Tagen anschließender Arbeitsunfähigkeit. Ein Rückgang von 3,5 Prozent bei

den meldepflichtigen Arbeitsunfällen und 2,9 Prozent bei den Wegeunfällen je 1.000 Versicherte im Vergleich zum Vorjahr ist ein erfreuliches Ergebnis im Verantwortungsbereich der BG ETEM.

Auch wenn im Berichtsjahr in absoluten Zahlen 745 mehr meldepflichtige Arbeitsunfälle (+1,3 Prozent) und 380 mehr Wegeunfälle (+2,9 Prozent) zu beklagen waren, so muss dabei berücksichtigt werden, dass die Zahl der in der BG ETEM versicherten Menschen im gleichen Zeitraum um rund 200.000 (+5 Prozent) auf 4.050.330 Versicherte in 209.514 (–1 Prozent) Mitgliedsbetrieben der BG ETEM stieg.

16 Versicherte starben im Berichtsjahr infolge eines tödlichen Arbeitsunfalls. Bei den Wegeunfällen verunglückten 21 Versicherte tödlich.

Bei der BG ETEM gingen im vergangenen Jahr 6.193 Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit ein, ein Anstieg um 12 Prozent und insgesamt ein Plus von 633 Anzeigen.

KONSTITUIERUNG DER AUSSCHÜSSE

Anfang 2018 konstituierten sich die Branchenausschüsse, die besonderen Ausschüsse wie Renten-, Widerspruchs- und Einspruchsausschüsse sowie weitere Ausschüsse wie der Präventionsausschuss.

WICHTIGE THEMEN

Die Gremien der Selbstverwaltung beraten bei technischen, gesellschaftlichen und rechtlichen Entwicklungen und der Ableitung konkreter Maßnahmen für das Regelwerk und die tägliche Arbeit. Die Weiterentwicklung der BG ETEM steht regelmäßig auf der Tagesordnung. Im Präventionsausschuss wurde die zu Beginn der Wahlperiode evaluierte DGUV-Vorschrift 2 – sie betrifft die Regelbetreuung der Betriebe – diskutiert.

V.l.n.r.: Bernd Offermanns (Mitglied der Geschäftsführung), Dr. Heinz-Willi Mölders, Karin Jung (Vorsitzende der Vertreterversammlung), Hans-Peter Kern (Vorsitzender des Vorstands), Jörg Botti (Mitglied der Geschäftsführung), Dr. Bernhard Ascherl (Vorsitzender des Vorstands), Johannes Tichi (Vorsitzender der Geschäftsführung)



HAUSHALT 2018 VERABSCHIEDET

Der BG-Durchschnittsbeitrag für die Mitgliedsunternehmen sank gegenüber dem Vorjahr um vier Prozent auf 0,76 Euro je 100 Euro Entgelt. Diese positive Nachricht vermeldete der Vorstand der BG ETEM der Vertreterversammlung auf ihrer Sitzung in Berlin. Die positive konjunkturelle Entwicklung im Jahr trug wesentlich dazu bei, denn die Gesamtkosten waren im Haushaltsjahr leicht um 0,93 Prozent gestiegen.

Die Vertreterversammlung erstattete Vorstand und Geschäftsführung Entlastung und verabschiedete den Haushaltsplan für das neue Geschäftsjahr 2019. Der Etat sieht Ausgaben in Höhe von 1,473 Milliarden Euro vor. An der Spitze stehen Rehabilitations- und Entschädigungsleistungen mit 949 Millionen Euro. Damit werden medizinische Heilbehandlungen, Rehabilitationsmaßnahmen von Versicherten sowie Renten und Verletztengeld bezahlt. 131 Millionen Euro investiert die BG ETEM in die Prävention. Dies umfasst die Beratung der Mitgliedsunternehmen, die Aufsicht in den Betrieben, die Finanzierung von Forschungsprojekten für die Verbesserung der Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz ebenso wie Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Unternehmer und Versicherte sowie die Redaktion, Produktion und den Betrieb von Print- und AV-Medien zur Unterstützung der betrieblichen Präventionsarbeit. Rund 108 Millionen Euro, das sind 7,3 Prozent des Gesamthaushaltes, fließen in die Verwaltungsaufgaben der BG ETEM.

VERTRETERVERSAMMLUNG WÄHLT JÖRG BOTTI IN DIE GESCHÄFTSFÜHRUNG

Die Vertreterversammlung wählte Jörg Botti in ihrer ersten Jahressitzung zum neuen Mitglied der Geschäftsführung der BG ETEM. Der Vater von zwei Kindern wechselt von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), wo er zuletzt die Abteilung Finanzen, Controlling, Betriebswirtschaft leitete. Zuvor arbeitete Botti als Senior Project Manager bei der Unternehmensberatung Horváth & Partners.

HAUSHALT 2019

(gerundet in €)

Heilbehandlungen und Entschädigungsleistungen	949 Mio.
Prävention von Arbeits- und Wegeunfällen, Berufskrankheiten und arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren	131 Mio.
Verwaltungskosten	108 Mio.
Verfahrenskosten, Lastenverteilung zwischen Berufsgenossenschaften, Vermögensaufwendungen	285 Mio.
Summe Ausgaben (gerundet)	1.473 Mrd.

VORSITZENDE UND GESCHÄFTSFÜHRUNG IM GESCHÄFTSJAHRE 2018

Die BG ETEM ist eine selbstverwaltete Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Selbstverwaltung wird alle sechs Jahre von Arbeitgebern und Versicherten in Sozialwahlen, zuletzt 2017, neu bestimmt. Die Vertreterversammlung ist paritätisch besetzt. Ihr gehören jeweils 30 Vertreterinnen und Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten an, die insbesondere über die Satzung, Unfallverhütungsvorschriften sowie Jahresrechnung und Haushaltsplan entscheiden. Die 12. Wahlperiode der Selbstverwaltung endet im Oktober 2023.

Die BG ETEM wird von den beiden Selbstverwaltungsorganen Vertreterversammlung und Vorstand – bestehend aus 13 Vertretern der Versicherten und 13 der Arbeitgeber/innen – geführt. Sie treffen gemeinsam mit der Geschäftsführung die wichtigen Entscheidungen.

Alternierende Vorsitzende der Vertreterversammlung

Karin Jung (für die Gruppe der Versicherten)
Dr. Heinz-Willi Mölders (für die Gruppe der Arbeitgeber)

Alternierende Vorsitzende des Vorstands

Hans-Peter Kern (für die Gruppe der Versicherten)
Dr. Bernhard Ascherl (für die Gruppe der Arbeitgeber)

Geschäftsführung

Johannes Tichi, Vorsitzender der Geschäftsführung
Bernd Offermanns, Mitglied der Geschäftsführung
Jörg Botti, Mitglied der Geschäftsführung



26 53 96
43 70 58
35 46 70
41 23 15

2.01E+03

1.00E+00 2.00E+00
3.00E+00 4.00E+00
5.00E+00 5.00E+00
8.00E+00 8.00E+00
8.00E+00 1.30E+01
9.00E+00 1.60E+01
1.10E+01 1.80E+01
1.20E+01 2.00E+01

Bid:
Last:
Open:
High:
Low:
Last Trade

Symbol	Open	High	Low	Close	Volume	Change	Period	Final Price
GOOGL	1.65	1.85	6.88	5.19	16.60%		Jun 15	\$600.00
AMZN	-1.13	-1.43	5.55	3.55	25.08%		Jun 15	\$600.00
MSFT	2.19	3.54	5.87	3.70	12.25%		Jun 15	\$600.00

Market Summary: Total Volume: 10,255,000 | Date: 07/15/2024

34,865.1
1,433.2
1,348.17
1,098.67
1,552.74



TROTZ GEGENWIND KEINE ANGST VOR DER ZUKUNFT

Wie halten die Mitgliedsunternehmen der BG ETEM dem Gegenwind aus Politik und Konjunktur stand? Wo sehen sie Chancen für Innovationen, von der Digitalisierung bis hin zur Künstlichen Intelligenz?

D

Der Handelsstreit hält an, Chinas Wirtschaft kühlt sich weiter ab, die Lage um den Brexit ist weiterhin unklar, Italien hat große Wachstums- und Schuldenprobleme, Frankreich etwas kleinere, aber immer noch bemerkenswerte, der Welthandel schwächelt, Europas Wirtschaftsmotor stottert und Berlin und Paris träumen von politischem Protektionismus für die Unternehmen. Aber damit noch nicht genug an nachdenklich machenden Nachrichten: Der deutsche Rekordüberschuss ist inzwischen Geschichte, im Haushalt 2019 der Bundesregierung muss eine große Lücke geschlossen werden, die so manches Zukunftsprojekt wie etwa die Künstliche Intelligenz oder den Breitbandausbau verschlucken könnte. Die politische und wirtschaftliche Lage sieht also alles andere als rosig aus. Können die Mitgliedsunternehmen der BG ETEM dem Gegenwind aus Politik und Konjunktur standhalten? Wo sehen sie Chancen für Innovationen, von der Digitalisierung bis zur Künstlichen Intelligenz?

„Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen“, soll Karl Valentin einmal gesagt haben. Mit der wachsenden Verfügbarkeit von Daten werden Konjunkturprognosen jedoch immer treffsicherer. Sie lassen Tendenzen erkennen und stecken Eckdaten ab. Politik und Wirtschaft richten daher ihr Planen und Handeln an ihnen aus. Zurzeit sind die Prognosen nicht unbedingt dazu angetan, gute Laune und Aufbruchgeist zu verbreiten. Konjunkturforscher unterbieten sich mit schlechten Daten und Prognosen. Schon im Dezember war nach Angaben des Statistischen Bundesamtes die Gesamtproduktion im Vergleich zum Vormonat um 0,4 Prozent zurückgegangen. Den vierten Monat in Folge war die Produktion damit gesunken. Auch die Auftragseingänge in der deutschen Industrie haben im Dezember überraschend einen weiteren Dämpfer erhalten, wie die Behörde mitteilte. Anfang März meldete das Statistische Bundesamt, dass der Einbruch der Aufträge im Januar vor

allem wegen weniger Auslandsaufträgen noch einmal um 2,6 Prozent gesunken ist. Das Wirtschaftsministerium sprach von einer anhaltenden konjunkturellen „Abkühlung“ in der Industrie. Die OECD senkte ebenfalls Anfang März ihre Wachstumsprognose für Deutschland 2019 von 1,6 auf 0,7 Prozent. Das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) rechnet sogar nur noch mit 0,5 Prozent. Das ist bereits eine dicke Wachstumsbeule und nicht mehr eine „Wachstumsdelle“, von der die Bundesbank immer noch spricht.

Vor allem die schlechten Wirtschaftsdaten aus China nähren die Skepsis der Konjunkturfachleute für die kommenden Monate. Die chinesischen Exporte sind im Februar im Jahresvergleich um fast 21 Prozent eingebrochen: der drittstärkste Rückgang seit drei Jahren. Deutlich gesunken – um 5,2 Prozent – sind auch die Importe Chinas, nach den USA und Frankreich drittgrößter Abnehmer deutscher Wertarbeit. Für Wachstumsdynamik verheißen diese Zahlen nichts Gutes. So rechnet etwa der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) für 2019 nur noch mit einem Wachstum von 0,9 Prozent – die bisherige Wachstumsprognose des DIHK lag um 0,8 Prozentpunkte höher. Die Bundesregierung erwartet in ihrem Jahreswirtschaftsbericht für 2019 nur noch ein Wachstum von 1,0 Prozent statt wie zuvor 1,8 Prozent.

Andererseits strotzt die deutsche Wirtschaft auf den Weltmärkten immer noch vor Kraft, wie sich 2018 erneut zeigte: Im Außenhandel erzielte sie einen Überschuss von 260 Milliarden Euro – mehr als jedes andere Land der Welt.

EXPORTTREIBER: KLEINE UND MITTLERE UNTERNEHMEN

Für das Plus ist zu einem großen Teil der Mittelstand verantwortlich. Denn die wichtigsten Exporttreiber wie Elektro, Elektronik, Feinmechanik, Optik und Textil be- ➔

„Gerade kleinere und mittlere Unternehmen ziehen schon heute den Kürzeren im ‚War for Talents‘.“

Dr. Klaus Mittelbach, Vorsitzender der ZVEI-Geschäftsführung

stehen in Deutschland überwiegend aus kleinen und mittleren Unternehmen. Ob der positive Trend anhält, hängt von verschiedenen Faktoren ab, unter anderem entscheidend davon, wie stark die Unternehmen Innovations- und Digitalisierungsprojekte vorantreiben. Wie stark aber gerade mittlere Unternehmen diese Projekte vorantreiben, hängt wiederum auch von den Konjunkturaussichten ab.

WAS INNOVATIONEN UND DIGITALISIERUNG MIT DER KONJUNKTUR ZU TUN HABEN ...

Die rund 220.000 Unternehmen aus den Bereichen Elektroindustrie und Elektroh Handwerk, Feinmechanik, Energie- und Wasserwirtschaft, Textile Branchen und Schuhe sowie Druck und Papierverarbeitung, die unter dem Dach der BG ETEM unfallversichert sind, beobachten daher sehr wachsam die Konjunkturaussichten und planen, wie sie ihre Wettbewerbsfähigkeit national, vor allem aber auch international über Innovationen, also bessere Produkte und effizientere Prozesse, steigern können und wo sich Investitionen in eigene Forschung und Entwicklung lohnen, um die technologische Entwicklung voranzubringen. Die verhaltenen Konjunkturprognosen könnten sich dabei in den nächsten Monaten als Dämpfer erweisen. Denn sinkt tatsächlich die Nachfrage, machen auch teure Innovationen weniger Sinn. Auch bedeutet eine nachlassende Konjunktur, dass Unternehmen größere Schwierigkeiten haben, ihre Innovationstätigkeit zu finanzieren. Dies gilt allerdings nicht für die Digitalisierung, die in Deutschland weniger auf neue Produkte und Dienstleistungen abzielt, sondern eher auf Prozesse und Arbeitsorganisation. Deshalb, so der KfW-Volkswirt Volker Zimmermann unlängst in der FAZ, sei diese nicht so stark an die Konjunktur gekoppelt.

... UND MIT DER POLITIK

Neben den Konjunkturaussichten schauen die Unternehmen auf die Politik – und fühlen sich alleingelassen. Die Förderung Künstlicher Intelligenz (KI) in Deutschland sei eine Lachnummer, schimpften große Verbände wie der VDI und der VDE auf der Hannover Messe im April. Die ursprünglich versprochenen drei Milliarden Euro seien inzwischen auf eine geschrumpft, die auch noch durch Streichungen in anderen Bereichen gegenfinanziert werden müsse. Der europäische Datenschutz hemme in seiner jetzigen Form immer häufiger die Weiterentwicklung von Industrie 4.0 und KI. Gegen staatlich geförderte Mitbewerber aus China und die Internetgiganten aus den USA habe man keine Chance. Unisono begrüßten die Verbände den Vorschlag von Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier zu einer Industriepolitik. Man brauche endlich eine europäische Industriepolitik, um sich im globalen Wettbewerb behaupten zu können.

BUNDESVERBAND DER ENERGIE- UND WASSERWIRTSCHAFT (BDEW): INVESTITIONSBEDARF UND VIELE CHANCEN

Die Energie- und Wasserwirtschaft schaut trotz der wirtschaftlichen und politischen Unsicherheiten recht gelassen in die Zukunft. „Der notwendige Aus- und Umbau der Stromnetze infolge der gestiegenen Strommengen aus erneuerbaren Energien wird weiterhin Investitionen auf hohem Niveau erforderlich machen. Auch sorgen der weitere Ausbau und die Integration der erneuerbaren Energien sowie die Digitalisierung vor allem im Netzbereich für Investitionsbedarf“, lässt der Verband verlautbaren. „Allerdings sind die Investitionsplanungen für den Bereich der gesamten Stromerzeugung zurzeit rückläufig. Aufgrund der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen herrscht weiterhin Unsicherheit.“

Die Investitionen der Gaswirtschaft dürften steigen: Hier besteht derzeit Bedarf aufgrund der in einigen Gebieten notwendigen Umstellung von L- auf H-Gas. Bei der Wasserversorgung und der Abwasserentsorgung entsteht ein wachsender Bedarf an Ersatzinvestitionen. Der weitere Ausbau und die Integration der erneuerbaren Energien, die Dekarbonisierung, stärkere Sektorkopplung sowie die zunehmende Digitalisierung von Geschäfts- und Kundenprozessen bieten Chancen für die Energieversorger. In der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung sind für 2019 keine wesentlichen Änderungen zu erwarten. Insgesamt ist die Stimmungslage vergleichbar mit dem Vorjahr.

DIE DEUTSCHE ELEKTROINDUSTRIE: TALENTE, EIN SCHNELLES NETZ UND STARKE PARTNER FÜR DIGITALE GESCHÄFTSMODELLE DRINGEND GESUCHT

2017 und 2018 waren gute Jahre für die deutsche Elektroindustrie. Sowohl beim Umsatz als auch beim Export und bei der Kapazitätsauslastung konnten neue Rekordmarken erzielt werden, die Betriebe stellten viele neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein. So stieg allein 2018 die Zahl der Beschäftigten in der Branche um 22.000 auf 890.000 – der höchste Stand seit 1996. Zusammen mit den 736.000 Auslandbeschäftigten arbeiten weltweit inzwischen mehr als 1,6 Millionen Menschen für die deutsche Elektrobranche. Allein 96.000 Beschäftigte sind im Bereich Forschung und Entwicklung tätig. 17,2 Milliarden Euro gab die Branche im vergangenen Jahr für F&E-Aufwendungen aus. Doch angesichts der politischen und wirtschaftlichen Unsicherheiten und auch wegen des Fachkräftemangels ist der Zentralverband Elektrotechnik- und Elektroindustrie (ZVEI) vorsichtig und rechnet mit einem preisbereinigten Produktionswachstum von nur einem Prozent und einem Anstieg der nominalen Erlöse auf 197 Milliarden Euro.



CHANCENKOMPASS FÜR UNTERNEHMEN

Mithilfe von McKinsey hat der ZVEI im vergangenen Jahr intensiv darüber nachgedacht, wie die Unternehmen die digitale Welt mitgestalten können. Man sehe sich als Leitbranche der Digitalisierung, so Dr. Klaus Mittelbach, Vorsitzender der ZVEI-Geschäftsführung. Ohne die Automatisierungs- und Prozesstechnik, ohne die Sensorik, Konnektivität und Softwareplattformen der Elektroindustrie gäbe es in der Industrie überhaupt keinen digitalen Umbruch. Die Überlegungen sind nun in einen „Chancenkompass“ für die Unternehmen eingeflossen. Er ermutigt die ZVEI-Unternehmen, nicht nur in die Digitalisierung bestehender Geschäftsprozesse und Produkte zu investieren, sondern auf Basis bereits vorhandener Daten neue, eng mit den Kunden abgestimmte datenbasierte Geschäftsmodelle zu erarbeiten. Ohne Datenarchitekten, Experience-Designer und Analytics-Experten wird es diese neuen datenbasierten Geschäftsmodelle jedoch nicht geben – und diese sind inzwischen Mangelware. Gerade kleinere und mittlere Unternehmen, so Mittelbach, ziehen schon heute den Kürzeren im „War for Talents“. Nötig sei eine neue Bildungspolitik, die junge Menschen umfassend von der Grundschule über die Hochschulen bis zur dualen Berufsausbildung auf die Digitalisierung vorbereitet und damit dafür sorgt, dass die Unternehmen ihre MINT-Bedarfe am Arbeitsmarkt decken können. Der Verband selbst engagiert sich u. a. mit der Initiative „my eFuture – Jobs mit Spannung“ dafür, Begeisterung für die neuen Anforderungen zu wecken, die aus der aufkommenden Daten- und Plattformökonomie entstehen.

Ebenso wichtig wie die Investitionen in digitale Bildung sei der Ausbau einer leistungsstarken und vor allem schnellen digitalen Infrastruktur. 5G, die neue Generation mobiler Datenübertragung – unerlässlich für die Vernetzung der Maschinen in Industrie 4.0, smarte Fabriken, Anwendungen im Internet der Dinge und Services –, müsse schnellstmöglich der Industrie verfügbar gemacht werden. Auch bei 5G sei die Elektroindustrie in einer Schlüsselposition. Sie ist Zulieferer- und Anwenderindustrie zugleich: Die Technologien – vom Glasfaserkabel bis hin zur Antenne – kommen aus der Elektroindustrie und werden von Netzbetreibern genutzt.

ZUSAMMENARBEIT IN PLATTFORMEN

Im Bereich der digitalen Transformation sehen sich die deutschen ZVEI-Unternehmen zugleich als Wettbewerber und Partner. Entsprechend groß ist der Wunsch, Partikularinteressen zu überwinden und international in Plattformen zusammenzuarbeiten. Bei KI liegt die Stärke der deutschen Unternehmen bei den Industrieanwendungen, China hat starke Datenanalysefähigkeiten und -technologien. Einige Unternehmen arbeiten daher heute schon mit Unternehmen in China zusammen. Der ZVEI unterstützt diese Projekte: Forschung, enge Abstimmung bei Normung und Standardisierung und vielem mehr. Von der deutschen Politik fordert der Verband folgerichtig vor allem die schnelle und wirkungsvolle Unterstützung der Unternehmen durch steuerliche Forschungsförderung. ➔

ALLZEITHOCH BEI DEN E-HANDWERKEN

Auch bei den deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerken blickt man optimistisch in die Zukunft. „Elektro- und Informationstechnik entwickeln sich mit rasanter Geschwindigkeit zu den Leittechnologien für viele andere Wirtschaftszweige. Sie sind auch im privaten Bereich in allen lebensrelevanten Situationen unverzichtbar geworden. Diese technische Ausgangsposition verschafft unserem gesamten Wirtschaftszweig derzeit einen beachtlichen Wettbewerbsvorsprung gegenüber benachbarten Industrien. Wir stehen mit unserem technischen Know-how und mit unseren Dienstleistungen im Wettbewerb mit anderen Gewerken sozusagen auf der ‚Poleposition‘“, so Ingolf Jakobi, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbandes der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke (ZVEH). Seine Einschätzung belegt auch die aktuelle Umfrage des ZVEH. Insgesamt 98,0 Prozent der befragten E-Handwerksbetriebe betrachten ihre derzeitige Geschäftslage positiv: 76,4 Prozent von ihnen beurteilen ihre Lage als „gut“, 21,6 Prozent schätzen sie als „befriedigend“ ein. Damit konnte der Vergleichswert vom Herbst 2017 (96,7 Prozent) ein weiteres Mal gesteigert werden. Wie in den Jahren zuvor ist die Zufriedenheit in den östlichen Bundesländern ausgeprägter als im Westen Deutschlands. Während in den neuen Bundesländern 79,3 Prozent mit „gut“ votierten, waren dies in den alten Ländern 75,4 Prozent.

E-HANDWERK GUT AUSGELASTET

Die anhaltend positive Grundstimmung wirkt sich auch auf den bundesweiten Geschäftsklimaindex der E-Hand-

werke aus, der mit 87,2 Punkten ebenfalls einen neuen Rekordwert erreicht. Im Jahr 2017 lag dieser Wert bei 83,5 Prozent. Auch bei der Auslastung gibt es für die Betriebe der E-Handwerke keinen Anlass zur Klage: 21,5 Prozent haben einen Auftragsbestand über vier Monate hinaus (2017: 18,3 Prozent), nur neun Prozent einen eher kurzen Auftragsbestand von zwei Wochen.

Kein Wunder, dass angesichts der guten konjunkturellen Aussichten auch die Erwartungen für das nächste halbe Jahr positiv ausfallen: 25,3 Prozent der Unternehmen gehen davon aus, dass sich ihre geschäftliche Situation weiter verbessern wird. Der überwiegende Teil (70,6 Prozent) erwartet eine gleichbleibende Entwicklung. Lediglich 4,1 Prozent rechnen mit einer Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Situation. Im Jahr 2017 lag dieser Wert noch bei 4,8 Prozent.

Nach wie vor machen Projekte in der Energie- und Gebäudetechnik mit 67,6 Prozent den überwiegenden Teil des Umsatzes aus. Dahinter folgen die Sparten Informations- und Telekommunikationstechnik (10,1 Prozent) sowie Automatisierungstechnik (4,6 Prozent). Die meisten Aufträge erhalten die E-Handwerksbetriebe weiterhin von der gewerblichen Wirtschaft und von privaten Auftraggebern (38 bzw. 36 Prozent). Einen geringeren Anteil am Umsatz haben öffentliche Auftraggeber mit 14 und Wohnungsbau- und Baugesellschaften mit 12 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten ist in den vergangenen sechs Monaten in 27 Prozent der Betriebe gestiegen. Fachkräfte werden auch hier dringend gesucht. Lediglich 14,4 Prozent verzeichneten



in demselben Zeitraum einen Rückgang bei den Angestellten. Die Betriebsgrößen reichen von klein bis mittelgroß: Große E-Handwerksbetriebe mit mindestens 20 Mitarbeitern machen einen Anteil von 23,7 Prozent aus. Firmen mit zehn bis 19 Beschäftigten finden sich am Markt zu 24,9 Prozent, fünf bis neun Angestellte haben 25,8 Prozent der Betriebe. Kleinere E-Betriebe mit bis zu vier Mitarbeitern sind zu 25,7 Prozent am Markt vertreten.

„Die sehr erfreulichen Ergebnisse zeigen, dass die Betriebe in den von zunehmendem Wettbewerbsdruck und Digitalisierung geprägten Märkten gut aufgestellt sind und ihre Hausaufgaben gemacht haben. Um weiterhin diesen hohen Ansprüchen gerecht werden zu können, müssen sie ein besonderes Augenmerk auf die Qualifizierung der Mitarbeiter legen. Nur mit gut ausgebildeten Fachkräften können die Betriebe der E-Handwerke ihren Kunden weiterhin perfekte Dienstleistungen anbieten. Mit der angestrebten Neuausrichtung der Ausbildungsberufe in den E-Handwerken sind wir auf dem richtigen Weg, die E-Branche als interessantes Berufsfeld mit hervorragenden Aussichten noch attraktiver zu machen“, erklärt Ingolf Jakobi.

ARBEITGEBERVERBAND GESAMTMETALL: DIGITALISIERUNG ALS HERAUSFORDERUNG UND CHANCE

Der Arbeitgeberverband Gesamtmetall blickt bedeutend skeptischer in die Zukunft – auch weil die unmittelbare Vergangenheit nicht gerade für Euphorie gesorgt hat. 2018 hat die Metall- und Elektro-Industrie (M+E-Industrie) die Produktion um gerade mal 1,5 Prozent erhöht – und hat damit deutlich schwächer abgeschnitten als erwartet. Vor allem im zweiten Halbjahr 2018 wurde das Wachstum der M+E-Produktion durch eine schwächere Nachfrage aus dem Ausland und besonders durch die Probleme der Automobilindustrie spürbar abgebremst – bis an den Rand einer Rezession. 2017 hatte das Wachstum noch bei 3,6 Prozent gelegen.

Immerhin: Die Ausfuhren legten 2018 trotz der sich abzeichnenden schwächeren Konjunkturlage und der internationalen Unsicherheiten nochmals auf einen neuen Rekordstand zu: 766,0 Milliarden Euro bzw. 1,5 Prozent mehr als 2017 (754,6 Mrd. Euro). Gleichzeitig stiegen die Importe um 2,8 Prozent auf 485,4 Milliarden Euro (2017: 472,2 Mrd. Euro). Die Exportquote – Anteil des Auslandsatzes am gesamten Umsatz – blieb stabil bei 56,5 Prozent.

Die Beschäftigung konnte ebenfalls deutlich zulegen. Während im Juli 2018 erstmals seit 1993 wieder die Vier-Millionen-Grenze überschritten wurde, arbeiteten Ende 2018 rund 4.050.000 Beschäftigte in den M+E-Unternehmen. Allein im vergangenen Jahr schuf die Branche damit mehr als 110.000 neue Stammarbeitsplätze. Insgesamt legte die M+E-Industrie seit der Finanzkrise 2008/2009 bundesweit um mehr als 610.000 Arbeitsplätze zu.

Für das Jahr 2019 erwartet der Verband nun eine weitere Abschwächung des Wachstums auf maximal 1,0 Prozent. Mit dem Brexit und zunehmendem Protektionismus gibt es eine Reihe von Unsicherheiten für die M+E-Unternehmen. Hinzu kommen geplante Eingriffe der Politik, die sich zusätzlich negativ auf die bereits zurückhaltende Wachstumserwartung auswirken könnten. Auch sind die Arbeits- und Lohnstückkosten bei geringerer Produktivität weiter gestiegen.

Für Gesamtmetall-Hauptgeschäftsführer Oliver Zander steht angesichts des Produktionsrückganges im vergangenen Jahr fest: „Es wird immer klarer, dass der Gipfel des Konjunkturzyklus überschritten ist und wir uns mindestens auf schwächeres Wachstum einstellen müssen.“ Der eigentlich erfreuliche Rekord bei den Exporten widerspreche dieser Prognose nicht: „Zwar haben die Unternehmen 2018 so viel exportiert wie nie zuvor, das liegt aber vor allem an der hohen Produktqualität und der Innovationsbereitschaft von Deutschlands wichtigstem Industriesektor.“ Aus Sicht von Oliver Zander werden vor allem die protektionistische Politik und die Ankündigung von Strafzöllen auf deutsche Fahrzeuge nicht ohne Folgen bleiben, insbesondere für Unternehmen, die über langfristige Investitionen entscheiden müssen. „Schon jetzt“, so der Hauptgeschäftsführer, „zeigen sich die negativen wirtschaftlichen Folgen der Brexit-Entscheidung Großbritanniens, die die M+E-Industrie aufgrund ihrer Exportstärke natürlich besonders betrifft.“

Neben der Politik bewegen Industrie 4.0 und Digitalisierung sowie die damit verbundenen Veränderungen den Verband. Sowohl die Industrie 4.0 als auch die Digitalisierung bergen zugleich große Herausforderungen und Chancen. Oliver Zander: „Deutschland kann diesen Wandel aber erfolgreich gestalten, und dann werden Betriebe und Beschäftigte davon profitieren. So werden durch technische Unterstützung auch mehr Geringqualifizierte an anspruchsvollere Tätigkeiten herangeführt. Und am Ende kann es mehr Jobs geben als vorher. Aber dafür brauchen die Unternehmen mehr Freiheit, nicht weniger. Die Politik muss mehr in die Zukunft investieren statt in die Vergangenheitsbewältigung.“

SPECTARIS-BRANCHEN TREIBEN DIGITALISIERUNG VORAN ...

Die Hightech-Branchen des Industrieverbandes SPECTARIS – Deutscher Industrieverband für optische, medizinische und mechatronische Technologien e. V. blicken zuversichtlich auf das Jahr 2019: Nach Einschätzung des Verbandes wird der Gesamtumsatz der Branchen auf über 75 Milliarden Euro sowie die Beschäftigtenzahl auf knapp 330.000 steigen. Das entspräche Zuwächsen von drei bis vier Prozent. Im Jahr 2018 erzielten die Branchen bereits ein Umsatzplus von fünf Prozent und einen Beschäftigungszuwachs von rund vier Prozent, so das →

„Deutschland kann den Wandel zu Industrie 4.0 und Digitalisierung erfolgreich gestalten, und dann werden Betriebe und Beschäftigte davon profitieren.“

Oliver Zander, Hauptgeschäftsführer Gesamtmetall

Ergebnis einer vorläufigen SPECTARIS-Hochrechnung der Daten des Statistischen Bundesamtes.

„Unsere Unternehmen sind größtenteils positiv gestimmt in das neue Jahr gegangen. Die Zahlen für 2019 zeigen, dass sich das Wachstum fortsetzt“, so SPECTARIS-Geschäftsführer Jörg Mayer. „Im Bereich Photonik ist das Wachstumspotenzial nach wie vor hoch. Seit Jahren werden hier Spitzenumsätze erzielt, 2018 waren es 37,1 Milliarden Euro.“ Über 70 Prozent des Umsatzes erwirtschaftet die Photonik-Branche im Ausland. Zu den wichtigsten Exportländern gehören die USA und China. Auch die Medizintechnikindustrie ist wachstumsstark und hat 2018 zum ersten Mal mehr als 30 Milliarden Euro umgesetzt. Über die Hälfte der Ausfuhren geht in europäische Länder, ansonsten vor allem in die USA und nach China. Dass die Augenoptiker wirtschaftlich zugelegt haben und weiterhin auf gutem Kurs sind, zeigt der kürzlich veröffentlichte Branchenreport Augenoptik. Demnach steigt der jährliche Gesamtumsatz seit 2011 kontinuierlich an. Zuletzt lag er bei 6,12 Milliarden Euro. Vor dem Hintergrund der hohen Bedeutung des internationalen Geschäftes sind die SPECTARIS-Branchen allerdings besorgt über den zunehmenden Trend hin zum Protektionismus: „Der Motor für die guten Entwicklungen ist das Auslandsgeschäft. Die Exportquote liegt bei rund 65 Prozent. Aber wenn Staaten ihre Märkte abschotten und sich Handelskonflikte verschärfen, schadet das der wirtschaftlichen Entwicklung. Wir sehen die derzeitige außenwirtschaftliche Lage kritisch und fordern von der deutschen und europäischen Politik, sich kontinuierlich für mehr Freihandel einzusetzen“, betont Mayer.

... UND GESTALTEN MEGATREND DIGITALISIERUNG

Den Herausforderungen im internationalen Geschäft stehen die Chancen entgegen, die sich für die Unternehmen der Optik, Medizin- und Labortechnik aus dem Megatrend Digitalisierung ergeben.

Ohne die Photonik, die den optischen Transfer von Daten über Lichtleitfasern rund um die Erde bis in einzelne Haushalte ermöglicht, wäre die heutige Datenkommunikation nicht vorstellbar. Auch bei der Industrie 4.0 spielen die Lösungen der Photonik eine Schlüsselrolle, angefangen von optischen Sensoren bis hin zu additiven Fertigungsverfahren mittels Lasertechnologie. Die optische Messtechnik zur Datengewinnung eröffnet darüber hinaus neue Horizonte in allen Feldern der Digitalisierung. Denn bevor aus den digitalen Nullen und Einsen neue Erkenntnisse und Steuerungssignale gewonnen werden können, bedarf es zunächst Sensoren, die inner-

halb kurzer Zeit die Daten aus ihrer Umgebung aufnehmen. Nur mithilfe leistungsfähiger Sensoren kann die physische mit der digitalen Welt verknüpft werden. Entsprechend groß ist das Wachstumspotenzial der Branche. Experten gehen davon aus, dass der Photonikweltmarkt in den nächsten Jahren jährlich um sechs bis acht Prozent zulegen wird.

GESUNDHEITSWIRTSCHAFT WIRD DIGITAL

Auch die Digitalisierung der Gesundheitswirtschaft birgt enorme Chancen. Laut einer Roland-Berger-Studie, die von SPECTARIS und der Messe Düsseldorf in Auftrag gegeben wurde, werden die Medizintechnikunternehmen im Jahr 2028 allein mit digitalen Produkten und Dienstleistungen einen Umsatz von 15 Milliarden Euro erzielen, aktuell sind es noch 3,3 Milliarden Euro. „Das entspricht einem jährlichen Umsatzplus von 16 Prozent in diesem Segment“, erläutert SPECTARIS-Geschäftsführer Jörg Mayer. „Sollte es zu diesem Anstieg kommen, wird 2028 fast ein Drittel der Umsätze durch digitale Produkte erwirtschaftet. Kein Zweifel: Hier liegt die Zukunft, denn Medizinprodukte und Services ohne digitale Komponenten dürften künftig eher die Ausnahme als die Regel sein.“

DIE DRUCKBRANCHE: ZUVERSICHT TROTZ WIDRIGKEITEN

Zur deutschen Druckindustrie gehören aktuell 7.784 überwiegend kleine und mittelständische Betriebe mit 130.291 Beschäftigten. Sowohl die Anzahl der Betriebe als auch die der Beschäftigten ist gegenüber dem Vorjahr erneut gesunken: bei den Betrieben um -3,7 Prozent, bei den Beschäftigten um -2,5 Prozent.

Grund, Trübsal zu blasen sind solche Zahlen jedoch aus Sicht des Bundesverbandes Druck und Medien (bvdmd) nicht. „Mit einem seit rund zehn Jahren stabilen jährlichen Gesamtumsatz von rund 20,8 Milliarden Euro dürfte allen früheren Zweiflern klar sein, dass die Branche Marktveränderungen und Konsolidierungen nicht nur trotz, sondern im Stande ist, Herausforderungen erfolgreich anzunehmen“, kommentiert Dr. Paul Albert Deimel, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes die wirtschaftliche Lage der Druck- und Medienwirtschaft.

Tatsächlich herrscht an Herausforderungen kein Mangel. Die Druck- und Medienunternehmen sind weiterhin Kostensteigerungen seitens der Zulieferindustrie sowie einem starken Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Dieser wurde 2018 zusätzlich von der zunehmenden ausländischen Konkurrenz verschärft: Obwohl Deutschland 2018

wertmäßig weiterhin mehr an Druck- und Verlagszeugnissen exportierte als importierte (4,50 Milliarden Euro versus 2,75 Milliarden Euro), fiel das Importwachstum (6,5 Prozent) deutlich stärker aus als das Plus bei den Exporten (2,6 Prozent).

GROSSE DRUCKBETRIEBE MIT WENIGER UMSATZ

Aus der diesjährigen Branchenumfrage des Bundesverbandes geht hervor, dass der Umsatz der Branche im Vergleich zum Jahr 2017 leicht rückläufig war: 42 Prozent der Befragten verzeichneten 2018 Einbußen, während 39 Prozent von Zuwächsen berichteten. Die Entwicklung fiel umso schwächer aus, je größer die Unternehmen waren.

Trotz der Widrigkeiten zeigen sich die Unternehmen für das Jahr 2019 optimistisch. Die Umsatzerwartungen sind positiv, überdurchschnittlich zuversichtlich sind dabei Unternehmen mittlerer Größe mit 20 bis 50 bzw. 50 bis 100 Beschäftigten sowie mit Jahresumsätzen von einer bis 10 Millionen bzw. von 10 bis 50 Millionen Euro. Nur die Unternehmen mit weniger als einer Million Jahresumsatz liegen deutlich unter dem Durchschnittswert der gesamten Stichprobe.

Im Hinblick auf Produktschwerpunkte zeigen sich nahezu durchgängig positive Umsatzerwartungen. Besonders zuversichtlich sind Unternehmen, die Verpackungen, Direct Mailings, Werbebeilagen/Prospekte und Etiketten herstellen bzw. Verlagsdienstleistungen oder Dienstleistungen der Druckweiterverarbeitung anbieten. Hingegen erwarten die Unternehmen mit den Schwerpunkten Dienstleistungen der Druck- und Medienvorstufe sowie sonstige, auch digitale, Mediendienstleistungen sinkende Umsätze im laufenden Jahr. Die nach Produkt-/Dienstleistungssegmenten abgegrenzten Erwartungen spiegeln sich zudem in der nach Druckverfahren differenzierten Umsatzerwartung wider: Die Zuversicht im Werbesegment führt zu überdurchschnittlich hohen Erwartungen beim Heatset-Rollenoffsetdruck, und die Zuversicht im Verpackungssegment sorgt für überdurchschnittlich hohe Erwartungen beim Flexodruck.

TEXTIL- UND BEKLEIDUNGSINDUSTRIE:


INNOVATIV, ABER VON DER POLITIK VERNACHLÄSSIGT

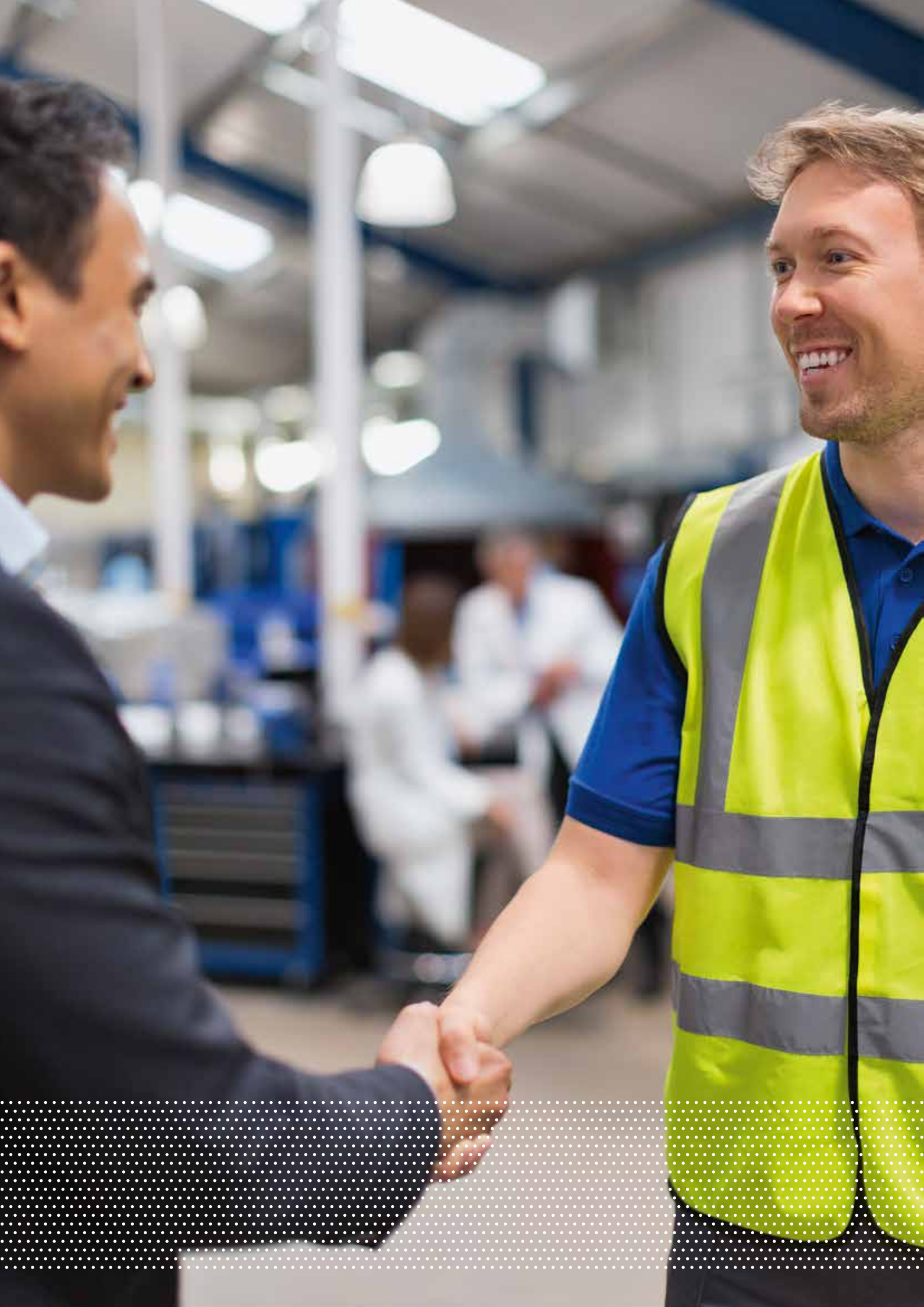
Die Kleiderschränke hängen voll, die Kundinnen und Kunden üben sich in Konsumzurückhaltung, die Preisentwicklungen auf der Beschaffungs- und Absatzseite sind alles andere als erfreulich. 2018 gingen die Umsätze gegenüber 2017 um 1,9 Prozent zurück – kein Wunder, dass in der Textil- und Bekleidungsindustrie die Stimmung trüb ist. Andererseits zieht Mode „Made in Germany“ im Ausland: Besonders das Exportvolumen von Bekleidung stieg um 8,7 Prozent. Vor allem im EU-Ausland trägt man gern Kleidung aus deutschen Unternehmen, auch in den USA und sogar inzwischen in China. Nach Angaben des Gesamtverbandes der deut-

schen Textil- und Modeindustrie e. V. betrug das Außenhandelsvolumen der Branche im vergangenen Jahr 30 Milliarden Euro, das sind mehr als 40 Prozent des Gesamtumsatzes. Nun hofft die Branche auf 2019. Wenn da nur nicht das Gespenst einer Rezession und die vielen globalen Unsicherheiten drohen würden: schwelende Handelskonflikte, wie zwischen den USA und China, zunehmender Protektionismus, Krisen in einigen Schwellenländern, die wichtige Absatzmärkte sind, und der Brexit. Dazu machen die Strompreise den Unternehmen Sorgen. 98 Prozent sind nicht befreit von der EEG-Umlage. Auch die politischen Rahmenbedingungen – etwa die Gesetze zur Teilzeitarbeit und Befristung und die hohen Lohnnebenkosten – verhindern nach Ansicht des Verbandes das Prosperieren der Branche. Und nun fordert Entwicklungshilfeminister Gerd Müller auch noch, dass deutsche Firmen von ihren Lieferanten aus Entwicklungsländern faire Arbeitsbedingungen durchsetzen. Solche nationalen Alleingänge seien ein Anschlag auf die global agierenden Unternehmen der deutschen Textilindustrie, die ohnehin schon nach den höchsten Umwelt- und Sozialstandards arbeitet, sagt Hauptgeschäftsführer Dr. Uwe Mazura: „Die deutsche Textilindustrie arbeitet nach den weltweit höchsten Umwelt- und Sozialstandards. Statt dies zu fördern, wird die Schraube immer weitergedreht, sodass den deutschen Unternehmen die internationale Wettbewerbsfähigkeit geraubt wird.“

DIGITALISIERUNG WIRD DIE TEXTILINDUSTRIE VERÄNDERN

Die vorwiegend mittelständischen Unternehmen der deutschen Textilindustrie stecken in der digitalen Transformation. Seit über einem Jahr unterstützt der Gesamtverband textil+mode die Unternehmen deshalb mit dem Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum „Textil vernetzt“ bei der Digitalisierung. Mit Fachveranstaltungen und individueller Beratung im ganzen Bundesgebiet informieren die Projektpartner die Unternehmen vor Ort über Digitalisierungspotenziale in der unternehmerischen Praxis.

Insgesamt sind die deutschen Textil- und Modeunternehmen gut gerüstet für die Zukunft, insbesondere im Bereich der technischen Textilien. Die frühe Fokussierung auf multifunktionale und intelligente Produkte hat der deutschen Textilindustrie die weltweite Innovationsführerschaft im Bereich der technischen Textilien gesichert. Den Textilforschungsinstituten und den Unternehmen ist es zu verdanken, dass die Transformation von einer Traditions- zu einer Hightech-Branche mit Weltmarktführern gelungen ist. Um die Zukunftsherausforderungen zu meistern, soll der Transfer von Forschungsergebnissen in die mittelständische Industrie beschleunigt werden, wünscht sich der Verband. 



EIN JAHR KOMMMITMENSCH – AUF DEM WEG ZU EINER NEUEN KULTUR DER PRÄVENTION

Wann spricht man eigentlich von einer Kultur? Welche Merkmale müssen dafür gegeben sein, und wie lässt sie sich eventuell verändern? Die BG ETEM unterstützt insbesondere kleine und mittelständische Betriebe, Prozesse zur Kulturentwicklung im Betrieb anzustoßen.



komm **mit** mensch

Sicher. Gesund. Miteinander.

Es ist schon ein ziemlich ungewohntes Brett, das die Versammelten zum Auftakt des neu entwickelten zweiteiligen Seminars zur Präventionskultur in der Hamburger Bildungsstätte der BG ETEM im Stadtteil Hammerbrock zu bohren haben. Und mancher von ihnen wird später gestehen, dass ihm das zunächst ganz schön philosophisch vorgekommen ist. Der Bezug zum persönlichen Alltag als Unternehmer, als Fachkraft für Arbeitssicherheit, als Abteilungsleiter oder in ähnlich verantwortlicher Position ist einem dabei nicht gleich bewusst.

Das kommt davon, wenn man neuartiges Terrain betritt. Die Seminare zur Präventionskultur sind eben nicht zu vergleichen mit anderen Fortbildungen der BG ETEM zum Arbeits- und Gesundheitsschutz. Sie sollen ihre Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch nicht im Sinne konkreter Bestimmungen oder Maßnahmen schulen, sondern für eine übergeordnete Leitidee abholen: Eine Kultur der Prävention aufzubauen, die von allen Beschäftigten im Unternehmen getragen wird. Das ist der Kern der auf zehn Jahre angelegten Kampagne kommmitmensch, die von den Berufsgenossenschaften und Unfallkassen konzipiert und Mitte 2018 an den Start ging – und über maßgebliche Akteure in die Mitte der Unternehmen gelangen soll.

NEUE IMPULSE FÜR PRÄVENTION

Berufsgenossenschaften und Unfallkassen hatten seit Langem erkannt, dass neue Impulse erforderlich sind, seit die Zahlen zu Arbeitsunfällen und arbeitsbedingten Erkrankungen in den Mitgliedsbetrieben auf einem niedrigen Niveau stagnierten. Hieraus entstand der Leitgedanke eines überarbeiteten, „systemischen“ Ansatzes. Er soll den Blick der Verantwortlichen darauf lenken, welchen Stellenwert Sicherheit und Gesundheit bei allen Abläufen und Entscheidungen in ihrem Betrieb einnehmen.

Und sie mit verschiedenen Handlungshilfen, kommunikativen Tools und Medienangeboten darin unterstützen, die Qualität der Sicherheitskultur in ihrem Unternehmen zu ermitteln, um sie dann gezielt hin zu einer neuen Präventionskultur weiterzuentwickeln.

Und wer sagt denn, dass sich so etwas nur schwer vermitteln lässt? Am zweiten Tag mündet das Grundlagenseminar in Hamburg jedenfalls schon in konkrete Aufgaben, die alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktivieren. 15 Führungskräfte aus Mitgliedsbetrieben hatten sich zum ersten Grundlagenseminar angemeldet, es ist damit ausgebucht. In verschiedenen Arbeitsgruppen machen sie sich mit dem 5-Stufen-Modell vertraut, anhand dessen sie Verhaltensmuster erkennen und den Status quo in Sachen Sicherheit und Gesundheitsschutz ermitteln und bewerten können, sowie mit den sechs Handlungsfeldern, die zur Weiterentwicklung der Präventionskultur im Betrieb unerlässlich sind: Führung und Kommunikation, Beteiligung und Fehlerkultur, Betriebsklima sowie Sicherheit und Gesundheit. Es sind „die Stellschrauben“ für die Implementierung einer neuen Kultur der Prävention in den Unternehmen.

ENTSCHEIDER IN DEN UNTERNEHMEN FÜR DIE PRÄVENTION GEWINNEN

Am dritten und letzten Tag ist fast jeder Teilnehmer überzeugt, dass er hier etwas für seinen Betrieb, für seine Abteilung mitnehmen kann. „In meiner Position hast du immer die Fühler nach außen“, erzählt Tobias Hellwig, Fachkraft für Arbeitssicherheit und Brandschutzbeauftragter bei Vattenfall, „du suchst ständig neue Dinge, um dich weiter zu verbessern ...“. Ähnlich legt sich Holger Spiegelhalter fest, der für Siemens in Mülheim/Ruhr einen Bereich für Dampfturbinen-Technik leitet: ➔



„Bei uns leben die Führungskräfte die Arbeitssicherheit vor. Wir ermutigen die Mitarbeiter dazu, diese Werte kontinuierlich weiterzuentwickeln.“

Anregungen aufzugreifen und dafür zu sorgen, dass sie in das bestehende Sicherheitskonzept integriert werden: Das fällt Mitarbeitern in Schlüsselpositionen im Zweifel leichter als anderen. Deshalb zielt **komm mit mensch** bewusst auf die Entscheider in den Mitgliedsbetrieben. Sie haben die Kompetenz und auch das Potenzial, etablierte Strukturen und Abläufe in ihrem Unternehmen zu verändern. Und können als Vorbilder wirken, die durch ihr eigenes Verhalten und ihre Entscheidungen die Kultur der Prävention in den Betrieben leben und damit maßgeblich prägen.

„Gerade solche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können vorangehen und Change-Prozesse einleiten“, ist Dr. Just Miels überzeugt. „Deshalb sind sie für uns erste Ansprechpartner.“ Der Arbeitspsychologe der BG ETEM ist inhaltlich verantwortlich für die Präventionskampagne in der BG ETEM und stand in vorderster Reihe, als **komm mit mensch** im März 2018 auf dem Forum „Führung. Kommunikation. Verhalten“ im brandenburgischen Rheinsberg den Mitgliedsunternehmen vorgestellt wurde. Wissenschaftler und Experten aus den

Arbeitsgruppen der BG ETEM referierten und diskutierten an zwei Tagen u. a. über Themen wie Gesundes Führen, Mindful Leadership oder Nudging. Solange ein erheblicher Teil der Unfälle im Betrieb verhaltensbedingt bleibt, sind das tatsächlich nicht bloß modische Begriffe, sondern neue Konzepte, um ein verantwortlicheres Verhalten im Betrieb anzustoßen.

PROAKTIV UND WERTSCHÖPFEND – NEUE VERHALTENS-MUSTER DER PRÄVENTIONSKULTUR

Das ist auch für die Trainer in den Bildungszentren der BG ETEM ein neues Feld, auf dem sie ihre Methodik fortlaufend anpassen müssen. In der Hauptsache zählt jedoch, dass damit ein nachhaltigeres Verständnis von Prävention promotet wird. Wo etwaige Gefährdungen proaktiv identifiziert und bereits im Vorfeld bekämpft werden – statt sich bloß auf das Einhalten und Überwachen der gesetzlich vorgeschriebenen Regularien zu beschränken.

„Wir dürfen das Thema Sicherheit nicht komplett dem Herrn Müller oder der Frau Meier überantworten, weil er oder sie die Fachkraft für Arbeitssicherheit ist“, ergänzt Just Miels die neue Linie. „Sicherheit und Gesundheit gehen jeden im Unternehmen etwas an. Das Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird ge-

braucht, um mit Fehlern und Gefahren proaktiv umzugehen, unabhängig davon, wo sie in der Hierarchie des Unternehmens stehen.“ Dafür ist ein Perspektivwechsel im Unternehmen nötig. Der Irrglaube, immer mehr Regeln könnten immer mehr Sicherheit schaffen, muss einem gemeinsamen Verständnis Platz machen, dass Regeln nur eine wichtige und grundlegende Basis sind. Die nächste Stufe in Richtung Sicherheit und Gesundheit muss durch gemeinsame Aufmerksamkeit und einen regelmäßigen Austausch über Abweichungen und Besonderheiten genommen werden. Das Resultat ist eine wertschöpfende Haltung im Umgang mit Risiken, die den Betrieb im Endeffekt leistungsfähiger macht.

AUF UNTERNEHMEN ZUGEHEN

Auf dem Weg dahin will die BG ETEM insbesondere mittelständische und kleine Betriebe unterstützen, die im Vergleich zu Großunternehmen in vielerlei Hinsicht über weniger Ressourcen verfügen. Dazu dienen das neue Seminarangebot, die praxisorientierten „Tools“, Werkzeuge und andere Angebote, die gemeinsam mit den Mitgliedsbetrieben entwickelt wurden, um Prozesse zur Kulturentwicklung im Unternehmen anzustoßen. Zum Beispiel die Kartenspiele „Das ist Quatsch“ und „PrinzipienFest“ oder die „kommitmensch-Dialoge“ für Führungskräfte.

Die frischen Impulse können ihre maximale Wirkung aber erst voll entfalten, wenn sie tatsächlich in der Mitte der Unternehmen ankommen. In diesem Sinne ist die BG ETEM entschlossen, ihre Kontakte und Zugänge zu den Mitgliedsbetrieben auf allen Ebenen zur Verbreitung der Kampagne zu nutzen. Kommitmensch soll in Verbänden und Kammern ein Begriff werden und auf möglichst vielen Veranstaltungen Gesprächsthema Nummer 1 sein – allen voran beim 2. Forum „Führung. Kommunikation. Verhalten“, das Mitte August dieses Jahres in Braunschweig stattfindet.

„Es ist ein allmählicher Prozess der Transformation“, betont Just Mielsds, „und dafür braucht es immer einen etwas längeren Atem. Den aufzubringen, lohnt sich aber gerade in diesem Fall.“ Nur Hauruck ist dabei keine Option. Viele Unternehmen haben aus eigenem Antrieb bereits Initiativen zur Verbesserung der Sicherheitskultur gestartet – darauf lassen sich die Inhalte der Kampagne sinnvoll aufbauen. Andere mögen erst noch einen Anstoß, aber sicher keine Belehrung brauchen. Am Ende geht es laut Mielsds einfach darum, „jeden Mitgliedsbetrieb genau da abzuholen, wo er aktuell steht“. Und von konkreten Ereignissen auszugehen, die im Betriebsalltag einen Handlungsbedarf aufzeigen. Nichts überstülpen also, sondern die bestehende Kultur analysieren – sowie prüfen, wie das Unternehmen auf seinem individuellen Weg zur Vision Zero vorankommen kann.

Das alles ist jedenfalls anregend für seine Arbeit, findet Tobias Hellwig. Darum will der Sicherheits- und Brandschutzbeauftragte von Vattenfall nicht nur dieses Grundlagen-, sondern auch das Aufbauseminar mitnehmen, wie er zum Ende versichert. Und wie sich in Hamburg-Hammerbrock schnell herausstellt, gilt das nicht nur für ihn. \

Mehr Informationen zur Kampagne
www.kommitmensch.de





WIR KENNEN DIE RISIKEN!

Wir analysieren die Risiken
im Voraus.

ANSTÖSSE ZUR KULTURENTWICKLUNG

BG ETEM-Angebote für Unternehmen

Die BG ETEM bietet ihren Mitgliedsunternehmen verschiedene Werkzeuge für Teams und Führungskräfte an. Die Tools wurden u. a. in Zusammenarbeit mit Mitgliedsbetrieben und dem Fraunhofer Institut in Berlin entwickelt. Sie helfen, Prozesse zur Kulturentwicklung im Unternehmen anzustoßen.

TOOLS FÜR TEAMS

DAS IST QUATSCH

Das Kartenspiel sensibilisiert Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den betrieblichen Sicherheits- und Gesundheitsschutz. Ziel ist es, im Team miteinander über Sicherheit und Gesundheit ins Gespräch zu kommen und gängige Ausreden zu entkräften.

PRINZIPIENFEST

Das Spiel regt zum Reflektieren und Diskutieren über Sicherheit und Gesundheit im Betrieb an. Blinde Flecken im alltäglichen Handeln werden situationsbasiert aufgedeckt und wünschenswerte Handlungsprinzipien abgeleitet.

TOOLS FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE

KOMMMITMENSCH-DIALOGE

Der Dialog über verschiedene betriebliche Handlungsfelder schärft bei allen Beteiligten das Verständnis, wie sicheres und gesundes Verhalten auf einem hohen Niveau für einen selbst und für andere funktionieren kann. Mit den kommitmensch-Dialogen steigen Teams in die Diskussion ein und erarbeiten gemeinsam eigene Lösungsansätze.

KURZPAUSEN

Die Toolbox gibt Anregungen zum selbstverantwortlichen Aufbau der eigenen Gesundheitskompetenz. Kurzpausen sind Erholungszeiträume von einigen Minuten. Eine Anwendung empfehlen wir zur Wiederherstellung der inneren Balance:

Entspannung, Bewegung, Motivation oder Konzentration.

INFORMATIONSMEDIEN

Die BG ETEM bietet im Rahmen der kommitmensch-Kampagne Videoclips und Erklärfilme an, die sich insbesondere zur Kommunikation im Unternehmen eignen. Der Erklärfilm erläutert kurz, knapp und leicht verständlich das 5-Stufen-Modell der Handlungsmuster. Der Film eignet sich im Betrieb als Einstieg in das Thema oder als Begleitung der kommitmensch-Dialoge.

Videos anschauen:

www.bgetem.de/arbeitsicherheit-gesundheitsschutz/praeventionskampagnen/kommitmensch/kommunikation-und-medien oder auf www.YouTube.com, Stichwort kommitmensch

INFORMATIONSBROSCHÜREN

Passend zu jedem der sechs Handlungsfelder gibt es Informationsbroschüren und Praxishilfen. Die Handlungsfeldbroschüren geben einen kurzen Überblick über das jeweilige Handlungsfeld und zeigen, was Leitungs- bzw. Führungskräfte, aber auch Beschäftigte im Handlungsfeld alles tun und bewirken können. Die Praxishilfen beschreiben im Detail einen ganz konkreten Ansatz, mit dem im Betrieb die Präventionskultur gefördert werden kann.

Bestellen:

Medienportal der BG ETEM: <https://medien.bgetem.de/medienportal>

Downloads:

www.kommitmensch.de/toolbox/broschueren



„PRÄVENTIONSKULTUR WIRD EIN FESTER BESTANDTEIL JEDER ZUKUNFTSORIENTIERTEN UNTERNEHMENSKULTUR SEIN.“

Keine Handlungsanweisungen vermitteln, sondern ein umfassendes Prinzip: Das war die Herausforderung, Seminare zur Initiierung einer Kultur der Prävention in Unternehmen zu entwickeln. Thomas Mielke und Andreas Müller, freiberufliche Trainer und Dozenten mit reichlich BG-Erfahrung, über ihre Eindrücke und Erfahrungen aus der ersten Seminarreihe.



Was ist die besondere Herausforderung für Sie als Trainer, etwas so wenig konkret Greifbares wie eine Kultur der Prävention Führungskräften aus Unternehmen zu vermitteln?

MÜLLER: Bei der Kultur der Prävention geht es um einen neuen, ganzheitlichen Ansatz im betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz. Wir wollen den Teilnehmern Anstöße geben, die dahinterstehende Idee auf unterschiedlichen Ebenen in ihren Betrieb zu tragen und zu vermitteln. Aber auch Unternehmen, die in Sachen Präventionskultur schon sehr gut aufgestellt sind, erfahren hier noch mal neue Ansätze und lernen interessante Analyse-Tools kennen. Das sind alles Hilfestellungen für die Entwicklung der Gesundheits- und Sicherheitskultur in einem Unternehmen.

MIELKE: Im Prinzip ist das nichts völlig Neues. Wir bieten nur andere Verknüpfungen an, um die bestehende Kultur in den Unternehmen über eine bestimmte Organisationsentwicklung zu verändern. Das richtig zu vermitteln, ist ein ganz wichtiger Teil unserer Aufgabe.

Wie schätzen Sie das Interesse der Unternehmen an diesem Angebot ein?

MIELKE: Ein Betrieb, der sich wenig um Arbeitsschutz und Gesundheit kümmert, schickt in der Regel keine Teilnehmer zu unseren Seminaren. Es gibt aber viele Unternehmen, die die Chancen von Sicherheit und Gesundheit für den Erfolg ihres Unternehmens erkannt haben oder vielleicht nur die Sicherheit und Gesundheit ihrer Mitarbeiter verbessern wollen. Wir hoffen, sie bald alle in unseren Seminaren begrüßen zu können.

Wie viel von der Leitidee der Präventionskultur lässt sich in einem zweitägigen Grundseminar vermitteln?

MIELKE: Die Idee lässt sich schnell vermitteln. Dafür braucht es nicht einmal eine halbe Stunde. Mehr Zeit wird gebraucht, um gemeinsam eine Idee für die kon-



krete Umsetzung im Betrieb zu erarbeiten. Dafür ist das Grundseminar der Einstieg, ein Appetizer. Wenn der Hunger auf mehr macht, kommen die Teilnehmer zum Aufbauseminar.

MÜLLER: Wir wollen nicht nur Inhalte abhaken und Folien runterrasseln. Wir gestalten die Seminare interaktiv und motivieren die Teilnehmer, ihr Anliegen, ihre konkrete Situation in ihrem Betrieb hier einzubringen. In dem Moment, wo sie mit Kopf und Herz dabei sind, wird das Ganze konkret.

Wie schätzen Sie die Chance ein, dass Teilnehmer nach der Rückkehr vom Seminar in ihrem Unternehmen Veränderungen angehen?

MÜLLER: Unsere Zielgruppe sind die Führungskräfte, echte Entscheider, und das aus gutem Grund. Sie sind in ihren Betrieben in der Position, Veränderungen zu initiieren. Eine Kultur lässt sich top-down doch leichter beeinflussen als bottom-up. Das ist zumindest meine Erfahrung aus der Arbeit in Unternehmen.

Wagen Sie eine Prognose: Wann wird die neue Präventionskultur der Standard in Unternehmen sein?

MÜLLER: Die obersten Stufen in unserem 5-Stufen-Modell (Anm. d. Red: Proaktiv und Wertschöpfend) werden vielleicht nie überall Standard sein. Ich weiß aber, dass es bereits Unternehmen gibt, in denen das ziemlich genau so gelebt wird. Das ist ermutigend. Außerdem: Wir stehen doch gerade erst am Anfang. Bis Ende des Jahres werden wir die ersten vier Seminare durchgeführt haben. Die Kampagne selbst ist auf 10 Jahre angelegt. Und bis dahin wage ich die Prognose: Präventionskultur wird dann ein fester Bestandteil jeder zukunftsorientierten Unternehmenskultur sein.

MIELKE: Eine Kultur der Prävention ist ein Ideal, dass nie überall und auf gleichem Niveau erreicht werden wird – ähnlich der Vision Zero, also eine Arbeitswelt ohne Unfälle und Berufskrankheiten. Doch kann ich mir gut vorstellen, dass sich mit der Kampagne **kommmit** mensch die Bereitschaft, die Präventionskultur zu verändern, in vielen Betrieben etablieren wird. Und dazu leisten wir mit dem Grund- und Aufbauseminar zur Kultur der Prävention einen Beitrag.

Vielen Dank für das Gespräch.

SEMINARE ZUR PRÄVENTIONSKULTUR

Die BG ETEM bietet im Rahmen der Kampagne **kommmit** mensch ein Grund- und ein Aufbauseminar zur Präventionskultur an. Beide Seminare richten sich an Unternehmerinnen und Unternehmer, Führungskräfte, Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Beschäftigte in der Personal- und Organisationsentwicklung und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aktiv in die Arbeit an der Kultur ihres Unternehmens eingebunden sind.

GRUNDSEMINAR (NR. 428)

Im Grundseminar lernen Teilnehmende, wie sie die Kultur ihres Unternehmens beurteilen und wie sie die „**kommmit** mensch-Dialoge“ als Werkzeug zur Kulturentwicklung nutzen können. Weitere Themen sind darüber hinaus verschiedene Kulturmodelle, Grundlagen der Moderation sowie die Priorisierung und Umsetzung von Maßnahmen zur Kulturentwicklung.

TERMINE IN 2019

22.07.–24.07.2019 in Hamburg
09.10.–11.10.2019 in Augsburg
18.11.–20.11.2019 in Braunschweig

AUFBAUSEMINAR (NR. 429)

Voraussetzung ist die vorherige Teilnahme am Grundseminar. Im Aufbauseminar lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Präventionsstrategien mit Mitteln der Organisationsentwicklung und den Werkzeugen der Kampagne im eigenen Betrieb zu implementieren. Themen des Aufbauseminars sind unter anderem Grundlagen der Organisationsentwicklung, Nudging sowie Interventionsmöglichkeiten. Auch Techniken zur Prozessplanung und Evaluation werden vermittelt.

TERMINE IN 2019

24.07.–26.07.2019 in Hamburg
20.11.–22.11.2019 in Braunschweig

Termine für 2020 werden voraussichtlich im Herbst 2019 aktualisiert.

Alle Seminare der BG ETEM sind online buchbar über: www.bgetem.de/seminare

10 JAHRE PRÄVENTIONSPREIS: FRISCHE KREATIVE IDEEN AUS DER MITTE DER BELEGSCHAFT

Alle zwei Jahre zeichnet die BG ETEM Initiativen aus, die den Arbeits- und Gesundheitsschutz in den Mitgliedsbetrieben mit innovativen Lösungen voranbringen. Seit nunmehr 10 Jahren stellen sich vom Kleinbetrieb bis zum global agierenden Konzern Mitgliedsunternehmen der BG ETEM dem gesunden Wettbewerb.

D

ie beiden Auszeichnungen sind auch nach 10 Jahren weiter präsent. Würdig gerahmt, hängen sie am Stammsitz des Druck- und Medienhauses Mayer & Söhne im Konferenzraum. Und wer dahinter eine Portion Stolz vermutet, liegt nicht ganz falsch. Das familiengeführte Unternehmen aus Aichach bei Augsburg lässt andere gern wissen, dass es nicht nur in die Qualität seiner Medienerzeugnisse, sondern auch in die Sicherheit und Gesundheit seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investiert. Zum Beispiel, indem es sich etwas einfallen lässt: ein innovatives Detail im Zeitungstransportsystem, das Lärm und Wartungsaufwand reduziert, oder ein ganzes Bündel von Präventionsmaßnahmen gegen mögliche gesundheitliche Beeinträchtigungen.

DEN GESUNDHEITSSCHUTZ IN BESONDERER WEISE VORANBRINGEN

Hier ein neu ausgetüfteltes Maschinendetail, 2008 auf Platz 1 des Preisrankings, dort ein umfassendes, proaktives Gesundheitskonzept, das 2010 prämiert wurde: Beide Auszeichnungen spiegeln recht gut die Bandbreite des Präventionspreises wider, den die BG ETEM im kommenden Jahr zum siebten Mal vergeben wird. Ob es um einen verbesserten Schutzmechanismus an einer Maschine, ein neu entwickeltes sichereres Werkzeug, technisches Verfahren oder ein innerbetriebliches Konzept für den Gesundheitsschutz geht: Immer werden Initiativen ausgezeichnet, „die den Arbeits- und Gesundheitsschutz in besonderer Weise voranbringen“, wie es in der Ausschreibung zum Präventionspreis heißt. Und: Es geht um frische kreative Ideen aus der Mitte der Belegschaft.

PRÄVENTIONSPREIS 2020 JETZT BEWERBEN!

- Teilnahmeberechtigt sind alle Mitgliedsbetriebe der BG ETEM.
- Einreichung des Projektes über die Geschäftsleitung des Unternehmens.
- Die Ideen können aber von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kommen, vom Azubi bis zum Betriebsleiter.
- Einsendeschluss: 31.12.2019

Teilnahmebedingungen und Bewerbungsunterlagen:

www.bgetem.de/arbeitssicherheit-gesundheitsschutz/praeventionspreis

Die frühere BG Druck und Papierverarbeitung überreichte erstmals im Juni 2008 in Düsseldorf die Präventionspreise an Mayer & Söhne und weitere neun Unternehmen. Seit der Fusion zur BG ETEM wird in jeder der sechs Branchen jeweils ein Unternehmen ausgezeichnet. Dazu kommt noch ein mit 3.000 Euro dotierter Publikumspreis, den erstmals 2014 die Ernst Feiler GmbH aus der Textilsparte gewann – mit einer von zwei Mitarbeitern in ihrer Freizeit entwickelten Maschine, die Kolleginnen und Kollegen in der Frotteeverarbeitung von einer einseitig stark körperlich beanspruchenden Tätigkeit entlastet.

Seit 2008 wurden 46 Mitgliedsunternehmen der BG ETEM in einem feierlichen Rahmen mit dem Präventionspreis ausgezeichnet, von global aufgestellten Konzernen bis zu kleinen Handwerksbetrieben. Ebenfalls

wichtig ist der Motivationseffekt, den die Ideen und Initiativen quer durch alle Branchen ausstrahlen. Sie sollen „zum Nachahmen anregen“ und „Impulse für eigene Ideen und Maßnahmen“ auslösen, wie es Johannes Tichi, Vorsitzender der Geschäftsführung der BG ETEM, in seiner Laudatio anlässlich des Festaktes 2018 in Bremen formulierte. Letztendlich dienen sie am Ende nicht nur der Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern – das belegen Analysen – auch dem wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens: „Für einen Euro, den Sie in die Prävention investieren, bekommen Sie zwei Euro zwanzig zurück.“

STEIGENDE TEILNEHMERZAHLEN BEIM PRÄVENTIONSPREIS

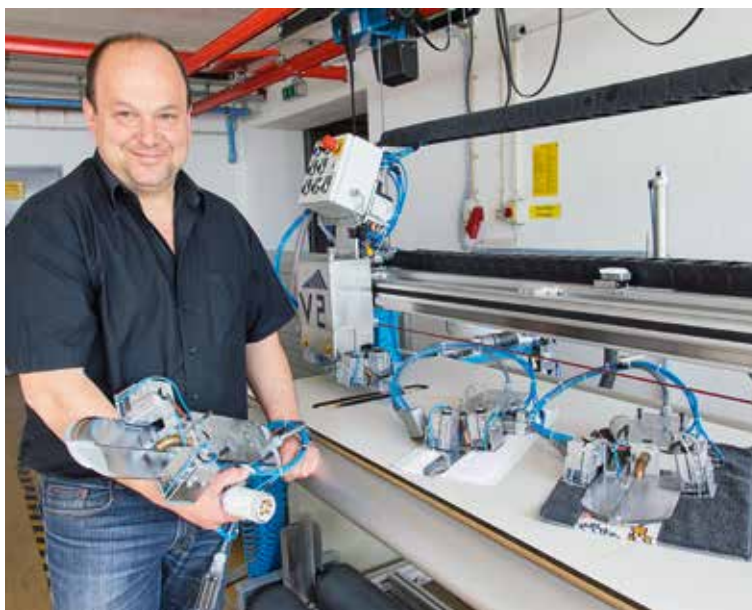
Die preisverdächtige Innovation kann der gesamten Belegschaft helfen oder einzelnen Gruppen. Sie kann ältere Mitarbeiter in den Mittelpunkt stellen oder Auszubildende mit vergleichsweise geringer praktischer Sensibilität für Gefahrensituationen. 2012 zeichnete die BG ETEM die Ebner & Spiegel GmbH in Ulm für ein neuartiges Konzept zur Bewusstseinsbildung in Sachen Sicherheit und Gesundheitsschutz für ihre Azubis aus. Und 2014 wurde die Münchner Zausinger GmbH & Co. KG für ein originelles Filmprojekt auf die Präventions-

preis-Bühne geholt: Eine Gruppe neuer Auszubildender erstellte in einem angeleiteten Workshop Kurzfilme zu Gefährdungen im Betrieb, die anschließend allen Mitarbeitern gezeigt wurden. In beiden Fällen hatten Mitgliedsbetriebe ein besonderes Gefahrenpotenzial identifiziert – und eine zielgruppengerechte Lösungsidee dazu entwickelt.

Der Präventionspreis ist in den Branchen der BG ETEM etabliert. Das belegen jedenfalls die steigenden Bewerbungszahlen. Beim Präventionspreis 2018 kletterte die Beteiligung auf eine neue Rekordmarke von 116 Einsendungen und erreichte damit fast die Anzahl der Einsendungen für den Deutschen Arbeitsschutzpreis. Der Wettbewerb um gute Ideen für Gesundheit und Sicherheit bei der Arbeit geht weiter. Der Präventionspreis 2020 ist ausgeschrieben: Einsendeschluss ist der 31.12.2019. \



Präventionspreis 2014
Präventionspreis für technische Weiterentwicklung: Zwei Mitarbeiter der Ernst Feiler GmbH entwickelten in ihrer Freizeit eine Maschine, die Kolleginnen und Kollegen in der Frotteeverarbeitung von einer einseitig stark körperlich beanspruchenden Tätigkeit entlastet.



Präventionspreis 2014
Präventionspreis für Azubiprojekt: Auszubildende des Gebäudeausrüsters Zausinger GmbH & Co. KG stellen Arbeitssituationen nach und dokumentieren diese mit der Kamera. Die fertigen Filme werden auf Betriebsversammlungen allen Beschäftigten vorgeführt.

KLEINE FIRMA, GROSSES HERZ: FÜR DIE SICHERHEIT UND GESUNDHEIT DER MITARBEITER

Acht Mitarbeiter, alle zusammen ein Team: Ein kleiner Elektrobetrieb vom Niederrhein hat bewiesen, dass eigene Initiativen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz nicht das exklusive Privileg großer Unternehmen sein müssen. Sein leuchtendes Beispiel war der Jury den Präventionspreis 2018 wert – und hat alles, um anderen in der Größe Mut zu machen.



Die Benachrichtigung kam per E-Mail und erschien so unwahrscheinlich, dass Petra Jacobs zuerst an einen Fake glaubte. Der Präventionspreis Elektrohandwerke für das kleine Elektrounternehmen, das sie mit ihrem Mann im niederrheinischen Straelen führt: Das kann doch nicht sein, dachte sie. Deshalb nahm die 51-jährige an, „dass uns da jemand auf den Arm nehmen will“, wie sie erzählt. Die besten Preise machen, so ihre Vorstellung, schließlich „die Großen“ unter sich aus.

Als Nächstes erinnerte sie sich, dass sie tatsächlich etwas eingereicht hatten, vor Monaten schon. Weil ein Berater der BG ETEM ihnen bei einem Betriebsbesuch dazu geraten und ihr Mann Jürgen gemeint hatte, sie hätten dabei nichts zu verlieren. Aber erst, nachdem sie sich telefonisch vergewissert hatte, konnte sie es wirklich glauben. Umsatz oder Anzahl der Beschäftigten sind ja

definitiv keine Kategorien, wenn die BG ETEM im Zwei-Jahres-Rhythmus die Präventionspreise vergibt. Und durch wen ließe sich das eindrucksvoller belegen als eben durch den Sieger von 2018 in der Branche Elektrohandwerke?

„ETWAS ANSTOSSEN, DAS UNS ALLE ZUSAMMEN NACH VORNE BRINGT“

Konzerne unterhalten ganze Abteilungen, um die Sicherheit und das Wohlergehen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stetig zu optimieren. Mittelständische Unternehmen ernennen dafür Sicherheitsbeauftragte oder lassen Mitarbeiter zu Sicherheitsfachkräften ausbilden. Aber auch ohne solche Ressourcen müsste etwas gehen, dachte sich Petra Jacobs. Also stieß die gute Seele des Kleinbetriebes vor rund drei Jahren etwas an: Zusammen mit ihrem Mann informierte sie sich bei einem →

Versicherungsträger über Möglichkeiten zur gesundheitlichen Förderung der achtköpfigen Belegschaft. Maßnahmen also, die über arbeitsmedizinische Untersuchungen und ähnliche Pflichtübungen hinausgehen.

„Ich wollte etwas anstoßen, dass uns alle zusammen nach vorne bringt“, erklärt Petra Jacobs, „und das auch das Miteinander in der Firma festigt. Alle sind doch mehr engagiert und fühlen sich im Betrieb wohl, wenn klar ist: Ihre Gesundheit ist uns wichtig.“

Einige Wochen später saß ein ausgebildeter Trainer in der Küche ihres Eigenheimes, die für die Firma Kommandobrücke und Aufenthaltsraum ist – „wir haben ja nichts anderes.“ Der kam beim ersten Mal mit einem Fragebogen zur Arbeitssituationsanalyse, den „unsere Jungs“, wie die beiden Jacobs sagen, anonym ausfüllten. Und brachte beim zweiten Mal eine fast durchweg positive Auswertung mit: Bis auf die nicht immer effiziente Organisation hatte keiner der Mitarbeiter Gravie-rendes am Arbeitsalltag auszusetzen. So viel Zustimmung unter den Beschäftigten habe er ganz selten erlebt, betonte der Trainer noch.

„Ich glaube, wir haben die richtige Wahl getroffen.“

Burkhard Schulze, Vorsitzender Branchenausschuss Elektrohandwerke, bei der Vergabe des Präventionspreises 2018 in Bremen

SIGNALE DER WERTSCHÄTZUNG

Manche der Kritikpunkte – etwa der Wunsch, ohne längere Pause zu arbeiten – waren per se nicht verhandelbar. Andere wurden in dem Betrieblichen Gesundheits-Management (BGM) berücksichtigt, das nun erstellt wurde. Die konkreten Maßnahmen reichten von der effizienteren Einsatzplanung bis zu einem gemeinsamen Training für psychosoziale Belastungen, das in drei Nachmittagseinheiten absolviert wurde. „Am Ende wusste jeder, wer welcher Stresstyp ist und wie er damit künftig besser umgehen kann“, so Jacobs. „Stress ist nämlich für jeden etwas anderes, und er kann die verschiedensten Sachen auslösen.“

Außerdem investierten die Jacobs noch mal Zeit und Mittel in die Sicherheit ihrer Angestellten, schafften neue Maschinen und Geräte an, die sich oft deutlich leichter tragen bzw. heben ließen. Richteten das Materiallager genauso ein, „wie die Jungs das haben wollten“, wie Jürgen Jacobs sich ausdrückt. Das waren nicht zuletzt Signale der Wertschätzung, die bei der Mini-Belegschaft angekommen sind. Sie zahlen sich laut der Chefin gerade in Hochdruckphasen aus: „Wenn wir im Sommer manchmal nicht mehr wissen, wie wir alles schaffen sollen, kommen

sie eher und bleiben länger. Weil sie wissen, dass wir die Arbeit sonst nicht schaffen.“

Woanders, im Kollegenkreis, stieß so viel freiwillige Initiative gelegentlich auch auf Skepsis. Das reichte von „Die müssen doch bekloppt sein“ aus anderen Handwerksbetrieben an der niederländischen Grenze bis hin zum gelegentlichen „Die müssen’s ja haben“. Hochgerechnet wurde, wie viele Betriebsarbeitsstunden durch solche Maßnahmen für Gesundheit und Wohlbefinden „draufgehen“. Zumal sich die Betriebsinhaber mit ihren Angestellten regelmäßig noch zu einem Sportkurs treffen. Einen Freitagnachmittag im Monat lockern, stärken und dehnen sie in der Küche eines Gesellen die am meisten beanspruchten Muskeln und Gelenke – angeleitet von einem Trainer, den die Firma bezahlt.

„UNSERE MITARBEITER WISSEN, DASS WIR UNS UM SIE UND IHRE GESUNDHEIT KÜMMERN“

Die Inhaber sind jedoch fest überzeugt, dass ihr Engagement sich auf mittlere Sicht sehr wohl rentiert. Wer gern zur Arbeit kommt, fällt zum Beispiel seltener wegen Krankheit aus, ist Petra Jacobs überzeugt, „das ist aus Arbeitgebersicht ein Plus.“ Außerdem lassen sich durch mehr Vorsorge manchmal sogar persönliche Katastrophen verhindern. So wurde ihr ältester Geselle einst bei einem Gesundheitsscheck als akut infarktgefährdet identifiziert. Durch eine rechtzeitig eingeleitete Therapie konnte das Schlimmste verhindert werden. Nach einer Auszeit konnte er wieder in das Team integriert werden.

Dieser Geselle war mit dabei, als die Jacobs sich im Juni 2018 nach Bremen aufmachten, um den Präventionspreis der BG ETEM im feierlichen Rahmen entgegenzunehmen – und obendrauf noch einen zweiten Platz beim Publikumspreis zu belegen. Die Auszeichnungen bestätigten die Chefin in ihrer Überzeugung, „dass auch ein kleiner Handwerksbetrieb nicht nur die Pflicht, sondern auch die Kür meistern kann“, wie sie bei ihrem Auftritt auf dem Podium unterstrich. „Wir haben die Probleme alle zusammen bearbeitet, haben Lösungen gesucht und auch gefunden“, resümierte sie. Inzwischen sei das Betriebsklima „so gut wie nie, und unsere Mitarbeiter wissen, dass wir uns um sie und ihre Gesundheit kümmern.“

Alle zusammen – das galt auch für den Betriebsausflug, den sie im Frühjahr dieses Jahres mit dem Preisgeld (5.000 Euro) finanzierten: Eine viertägige Flusskreuzfahrt auf dem Rhein, von Köln bis Rotterdam. Für andere vielleicht auch eine „bekloppte“ Aktion, aber was heißt das schon? „Jeder von uns hat nachher gesagt, er würde es noch mal machen“, erzählt Petra Jacobs und grinst dann verschmitzt. „Deshalb gibt’s jetzt nur zwei Möglichkeiten: Entweder wir gewinnen noch mal, oder wir müssen eine Spardose aufstellen.“

PRÄVENTIONSPREIS 2018

116 Unternehmen bewarben sich mit ihren Ideen, Konzepten und technischen Lösungen für den Präventionspreis 2018. Der Preis wird alle zwei Jahre für vorbildliche Leistungen für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Unternehmen in jeder der sechs ETEM-Branchen verliehen. Der Preis ist jeweils mit 5.000 Euro dotiert. Ausgezeichnet wurden 2018 sowohl technische Lösungen wie auch Maßnahmen zum Gesundheitsschutz. Bei der Preisverleihung wählte das Publikum anschließend unter den sechs Branchenpreisträgern den Publikumspreisträger aus. Aus der Abstimmung ging die Christiansen Print GmbH als Sieger hervor.

Die Preisträger

Branche Feinmechanik

Koyo Bearings Deutschland GmbH aus Halle (Fertigung von Nadellagern für Automotiv und Industrie, 680 Beschäftigte) für die Entwicklung des ganzheitlichen Konzeptes „Safety Dojo“, das Arbeitssicherheit und Umweltschutz für alle Mitarbeitergruppen in einem Trainingszentrum erlebbar macht.

Branche Textil und Mode

Norafin Industries (Germany) GmbH aus Mildenau in Sachsen (Vliesstoffproduktion, 180 Beschäftigte) für die Idee zu „project.100“, ein Konzept zur Aktivierung der Mitarbeiterbeteiligung für betriebliche Optimierungsmaßnahmen.

Branche Elektrotechnische Industrie

Bürkert Werke GmbH & Co. KG aus Ingelfingen in Baden-Württemberg (Mess-, Steuer- und Regeltechnik, 2.500 Beschäftigte weltweit) für die Entwicklung eines Drehmechanismus durch Nachwuchskräfte im Ausbildungszentrum, der beim Lösen eines CEE-Steckers die Zug- in eine Drehbewegung ändert und so Gefahren bei Arbeiten in Höhe minimiert.

Branche Elektrohandwerke

Elektroservice Jürgen Jacobs aus Straelen in Nordrhein-Westfalen (Elektroinstallationen aller Art, acht Beschäftigte) für die Entwicklung und Umsetzung eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements.

Branche Energie- und Wasserwirtschaft

innogy SE aus Essen in Nordrhein-Westfalen (regenerative Stromerzeugung, Strom- und Gasnetze, Vertrieb, ca. 40.000 Beschäftigte) für das Unterweisungs- und Wissensspiel „Safety Academy“, das mit interaktiven Elementen Arbeitssicherheit unterhaltsam und im Dialog mit den Beschäftigten vermittelt.

Branche Druck und Papierverarbeitung

Christiansen Print GmbH aus Ilsenburg in Sachsen-Anhalt (Wellpappenvordruck, 170 Beschäftigte) für das den Rücken, die Schulter und Gelenke erleichternde Handling von 120 Kilogramm schweren Druckformen mittels einer Konstruktion, die den dafür nötigen Kraftaufwand auf ein Minimum reduziert.

Mehr Infos:

www.bgetem.de/arbeitssicherheit-gesundheitsschutz/praeventionspreis



REHABILITATIONSPREIS 2018

Mit dem Rehabilitationspreis 2018 für vorbildliche Wiedereingliederung zeichnete die BG ETEM die Antriebstechnik Saftig GmbH aus dem rheinland-pfälzischen Plaids aus. Das Unternehmen erhielt den Preis für die vorbildliche Wiedereingliederung eines nach Kontakt mit Schmierstoffen, Fetten und Ölen schwer hauterkrankten Mitarbeiters.



Auf dem Bild von links: Manuel Sebastiany (Antriebstechnik Saftig GmbH), Hans-Peter Kern (BG ETEM), Nico Saftig, Karin Jung (BG ETEM), Verena Bentele, Dr. Bernhard Ascherl (BG ETEM), Michael Thum (Antriebstechnik Saftig GmbH)

Der mit 5.000 Euro dotierte Rehabilitationspreis wird alle zwei Jahre von der BG ETEM an Unternehmen verliehen, die sich vorbildlich um im Beruf erkrankte und verletzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern. Die Antriebstechnik Saftig GmbH hatte die langwierige Wiedereingliederung eines erkrankten Mitarbeiters intensiv unterstützt, begründete Johannes Tichi, Vorsitzender der Geschäftsführung der BG ETEM, die Preisverleihung an das Unternehmen. Bei Manuel Sebastiany war es durch den Kontakt mit Schmierstoffen, Fetten und Ölen zu schwerwiegenden Hauterkrankungen gekommen. Vielfache Versuche, ihren Mitarbeiter an einem anderen Arbeitsplatz einzusetzen, scheiterten an dem nicht abklingenden Krankheitsbild. Die Lösung war schließlich die Beschäftigung im elektrotechnischen Bereich des Unternehmens. Die Hauterkrankung heilte ab. Mit Unterstützung der BG ETEM schult Manuel Sebastiany jetzt zum Elektroniker für Automatisierungstechnik um.

„In der ganzen Zeit hat das Unternehmen immer an Herrn Sebastiany festgehalten und ihm den Rücken gestärkt. Das ist leider nicht selbstverständlich, denn nicht selten werden Arbeitsverhältnisse in ähnlichen Situationen beendet“, erinnerte Johannes Tichi in seiner Laudatio an Erfahrungen der Berufsgenossenschaft in ähnlich gelagerten Fällen. Die Betroffenen durchleben Existenzängste, die sich negativ auf den Heilungsprozess auswirkten.

Den Rehabilitationspreis 2018 übergaben die scheidende Behinderten-Beauftragte der Bundesregierung und heutige VdK-Präsidentin, Verena Bentele, und Karin Jung, Vorsitzende der Vertreterversammlung der BG ETEM am 9. Mai 2018 in Dresden.



PARTNER SEIN MIT STIMME UND GESICHT

Für ihr proaktives Reha-Management erhält die BG ETEM überdurchschnittliche Bewertungen ihrer Versicherten. Weil gut aber noch besser geht, hat die BG ETEM in den letzten Jahren ihr Reha-Management kontinuierlich weiterentwickelt und die Instrumente dafür auf feste Grundlagen gestellt.



infach ein paar Formulare ausdrucken und an den als unfallverletzt gemeldeten Versicherten verschicken, kommentarlos und ohne vorherige Ankündigung – nein, das kommt für Stephanie Kotapski gerade am Beginn der Betreuung überhaupt nicht infrage. Nach einer kurzen schriftlichen Vorankündigung greift sie stattdessen zum Hörer, wählt die Nummer des oder der Versicherten, und schon entsteht so etwas wie ein echter persönlicher Erstkontakt. „Dann bricht das Eis“, weiß sie aus ihrer Erfahrung: „Die Versicherten haben auf einmal keine Behörde, sondern einen Menschen vor sich. Das baut ganz schnell Vertrauen auf. Und dann melden die sich auch von sich aus, wenn irgendwo Probleme auftauchen.“

Es ist eben ein sehr persönlicher Einsatz, den die Mitarbeiter in den Bezirksverwaltungen der BG ETEM Tag für Tag beweisen. Sie sind ja die erste Anlaufstation für jeden neuen Arbeits- und Wegeunfall sowie alle berufsbedingten Erkrankungen ihrer Versicherten. Und das ist eben nicht bloß ein Vorgang, der nach Schema F abzuwickeln ist. Fast jedes Unglück, das da draußen passiert, lässt einen betroffenen, verunsicherten Menschen zurück, der aus seinen gewohnten Abläufen plötzlich herausgeschleudert wurde. Deshalb ist der Erstkontakt eines der wichtigsten Instrumente im Reha-Prozess, für den Mitarbeiterinnen wie Frau Kotapski gezielt vorbereitet werden.

„ES WAR IMMER EINER FÜR MICH DA!“

Wenigstens acht und höchstens 18 Tage sollen nach dem Schadensfall vergehen, bis der erste Kontakt erfolgt. So steht es im Handlungsleitfaden der DGUV. Dabei wird nicht nur nach dem Krankheitsbild, sondern auch nach den individuellen „Kontextfaktoren“ der Betroffenen gefragt. Dazu gehören die persönliche Lebenssituation und etwaige „Nebenbaustellen“, wie Kotapski es nennt. Ob da jemand zum Beispiel zu

Hause mit einem Beinbruch im vierten Stock ohne Aufzug liegt und keinen in der Nähe hat, der ihm helfen kann – „sowas steht ja nicht im Arztbericht“.

Was immer die Sachbearbeiter/innen dabei an relevanten Informationen erfahren, fließt im nächsten Schritt in den standardisierten Reha-Check ein – und wird in der Fallkonferenz zwischen ihnen und der Teamleitung beurteilt. Die gibt bei Bedarf grünes Licht für den Reha-Manager oder die Reha-Managerin, der bzw. die dann mit dem behandelnden Arzt zügig den individuellen Reha-Plan erstellt. Dieser umfasst nicht nur medizinische Maßnahmen, sondern auch solche, die den Kranken oder Verletzten alsbald in die gewohnte Lebenssituation zurückführen sollen – wenn möglich inklusive der Wiedereingliederung am Arbeitsplatz.

Glaubt man den Rückmeldungen, gelingt dabei gerade der Kontakt zu den Versicherten offenbar sehr gut. „Sehr zuvorkommend“, „es war immer einer da“, „schnell und unkompliziert“, „immer in Kontakt“, „kann man nicht besser machen“ – so oder ähnlich haben die Menschen hinter den Fällen in einer Befragung die Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BG ETEM erlebt. Das bestärkt Jörg Botti, als Mitglied der Geschäftsführung zuständig für Rehabilitation, in der Überzeugung, dass man bei diesem Thema den richtigen Ansatz verfolgt.

HOHE ZUFRIEDENHEITSWERTE BEI DEN VERSICHERTEN

„Wir warten nicht, bis die Versicherungsfälle zu uns kommen, sondern gehen proaktiv auf sie zu“, unterstreicht Botti den neuen ambitionierten Stil. „Das ist ein starkes Pfund, weil dann vieles reibungsloser läuft. Wir kennen unsere Versicherten, und unsere Versicherten kennen uns.“ Zudem gibt es kein anderes System der Sozialversicherung, das „die gesamte Prozesskette“ unter einem Dach steuert, so Botti: von der →

medizinischen Versorgung bis zur Rehabilitation. Umso mehr soll es nun darum gehen, „in jedem einzelnen Prozessschritt optimal zu agieren“.

Die jüngste Versichertenbefragung durch die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (2015 bis 2017) hat der BG ETEM gerade in den Punkten „Zusammenarbeit mit dem Reha-Manager“ und „Planung der Reha“ eine sehr hohe Zufriedenheit der Betreuten gespiegelt. Und auch die Resultate in Sachen „Ablauf der Reha“, „Zielerreichung“ sowie „Gesamtzufriedenheit“ liegen über dem Durchschnitt aller Berufsgenossenschaften. Dafür gibt es bei der Wiedereingliederung und der Dauer der Arbeitsunfähigkeit durchaus noch Luft nach oben. Was die verantwortlichen Köpfe im Reha-Management der BG ETEM nur darin bestärkt, dieses fortlaufend weiterzuentwickeln.

„Wir kommen schon gut weg, was die Zufriedenheit der Versicherten angeht“, bilanziert Jörg Botti. „Trotzdem müssen wir immer wieder schauen, was noch besser werden kann.“ Darum gibt es das einheitliche Schulungskonzept, das alle BG-Akteure – Sachbearbeiter wie Reha-Manager, Teamleiter wie Geschäftsführer – mit zwölf Seminarmodulen auf den gleichen Kenntnisstand setzt. Und darum auch die jüngsten Initiativen, die Standards für das Reha-Management in allen Be-

zirksverwaltungen zu vereinheitlichen sowie die Effizienz der Maßnahmen noch punktgenauer zu evaluieren. Hier könnten digitale Programme zur Datenerhebung die Reha-Mitarbeiter künftig unterstützen. Aber nicht ersetzen, weil es am Ende des Tages immer um Vertrauen geht – um persönliche Kommunikation zwischen Menschen.

Stephanie Kotapski wird also weiter in der Leitung sein, so oft es sinnvoll ist. „Jeder ist doch froh, wenn er eine feste Ansprechpartnerin hat“, weiß sie aus vielen Gesprächen. „Aber so viele schwere Verletzungen kommen Gott sei Dank auch nicht jeden Tag auf den Tisch. Und wenn, dann betreuen wir die betroffenen Versicherten so optimal wir können.“ \



Stephanie Kotapski ist persönliche Ansprechpartnerin in der Bezirksverwaltung Köln für Versicherte nach einem Arbeitsunfall.



„WIR HABEN DIE ZEICHEN DER ZEIT ERKANNT“

Jörg Botti, Mitglied der Geschäftsführung, über aktuelle Entwicklungen im Reha-Management der BG ETEM

Die Rehabilitation ist seit jeher eine Kernaufgabe der Berufsgenossenschaft. Was sind für Sie die wichtigsten Neuerungen im Reha-Management der BG ETEM?

BOTTI: Die BG ETEM hat in den letzten zwei, drei Jahren das Reha-Management und die Instrumente der Rehabilitation strategisch weiterentwickelt. Sie sind der Kern unserer Rehabilitation, unseres Rehabilitationsauftrages. Es beginnt mit dem telefonischen Erstkontakt. Wir kennen unsere Versicherten, und unsere Versicherten kennen uns. Und zwar in Form einer konkreten Person mit Namen und Stimme. Der telefonische Erstkontakt dient dazu, mit dem Versicherten zu sprechen, ihm in einer schweren Situation ein Stück Sicherheit zu vermitteln und erste Rahmenbedingungen seiner Rehabilitation gemein-

sam abzustimmen. Danach folgt der Reha-Check. Mit diesem Instrument erheben wir für den Prozess wichtige Kontextfaktoren und dokumentieren sie.

Was sind Kontextfaktoren?

BOTTI: Wir orientieren unser System der Rehabilitation an den individuellen Rahmenbedingungen der Versicherten. An Faktoren aus ihrem Umfeld, die die Rehabilitation hemmen oder unterstützen können und anhand derer wir die Rehabilitation ausrichten. Beispielsweise ein intaktes oder weniger intaktes familiäres Umfeld, Vorerkrankungen oder andere Probleme, aber auch unterstützende Faktoren für den Verlauf der Rehabilitation. Zurück zum Instrumentarium: Nach dem Reha-Check →

REHABILITATION

folgt die Reha-Planung, wo wir sehr abgestimmt und zielorientiert die Rehabilitation von Anfang an planen und frühzeitig die Akutbehandlung mit der Rehabilitation verbinden. Alle von mir genannten Faktoren unterscheiden unser System von anderen Sozialversicherungssystemen. Das läuft nicht so in der Krankenversicherung. Und das läuft nicht so in der Rentenversicherung.

Krankenkassen haben den Auftrag, das medizinisch Notwendige zu tun. Man könnte polemisieren, die BG ETEM finanziere Luxusbehandlungen mit den Beiträgen ihrer Mitgliedsunternehmen. Was entgegenen Sie dem?

BOTTI: Ja, wir tun extrem viel für unsere Versicherten, denn wir bieten ihnen eine Behandlung aus einer Hand. Wenn das eine Luxusbehandlung ist, dann darf das jeder sagen und schreiben. Wir sind das einzige Sozialversicherungssystem, das für die ganze Prozesskette zuständig ist. Die beginnt schon vor dem Unfall. Wir sind dafür verantwortlich, dass Unfälle möglichst überhaupt nicht passieren, indem wir Prävention machen. Wenn trotz aller Präventionsmaßnahmen ein Unfall passiert, dann ist es ein Zeichen von Solidarität und auch unsere Pflicht, mit allen geeigneten Mitteln die Rehabilitation unseres Versicherten zum Erfolg zu führen. Das ist unser gesetzlicher Auftrag, dem wir uns verpflichtet fühlen und der die besondere Stärke der Unfallversicherung darstellt. Und falls die Rehabilitation nicht erfolgreich ist, sind wir auch das System, das die

Entschädigung übernimmt. Das heißt, bei jedem dieser Prozessschritte haben wir den Anreiz, bestmöglich zu agieren. Die Krankenversicherung ist nur für die Rehabilitation zuständig. Die Rentenversicherung nachher für die Entschädigung. Der wesentliche Unterschied ist: Unser System liefert alles aus einer Hand. Das ist ein gutes und überlegendes System.

Ein wesentlicher Unterschied ist ja auch, dass die Berufsgenossenschaft ausschließlich durch die Arbeitgeber finanziert wird. Erklären Sie bitte einem Arbeitgeber mit wenigen Sätzen, was er von der BG oder vom Reha-Management hat?

BOTTI: In Studien haben wir uns mit dem Aufwand und auch dem Nutzen der Rehabilitation befasst. Wir können klar belegen, dass Rehabilitation und eine intensive Heilverfahrenssteuerung sich rechnen. Wir haben uns mit Arbeitsunfähigkeitszeiten bei anderen Berufsgenossenschaften verglichen, die weniger intensive Heilverfahrenssteuerung und ein weniger ausgeklügeltes Reha-Management betreiben. Das Ergebnis: Unser Reha-Management trägt zu einer schnelleren Rehabilitation und zu kürzeren Arbeitsunfähigkeitszeiten bei. Für uns bedeutet dies geringere Verletztengeldzahlung, beschleunigte Verfahren und damit optimierte Verwaltungskosten. Unser Mitgliedsbetrieb profitiert davon, dass seine Mitarbeiterin oder sein Mitarbeiter schneller wieder an den Arbeitsplatz im Betrieb zurückkehren



Jörg Botti
verantwortet in
der Geschäftsführung der
BG ETEM den
Bereich
Rehabilitation.

kann. Das sind für den Arbeitgeber und für das Unternehmen geringere Ausfallzeiten und damit deutlich geringere Kosten. Fazit: Die Rehabilitation mit allen geeigneten Mitteln führt zu einer schnelleren und umfassenderen Wiedereingliederung und rechnet sich somit auch wirtschaftlich. Man könnte sagen, eine Win-win-Situation für Unternehmen und Versicherte.

Employability (auf Deutsch: Beschäftigungsfähigkeit) ist ein Themenfeld, an dem unter anderem die Europäische Union den Erfolg der Sozialpolitik ihrer Mitgliedsstaaten misst. Ist das Reha-Management ein Pluspunkt für Deutschland?

BOTTI: Ja, unbedingt. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und des Fachkräftemangels ist es für unser Land wichtig, Arbeitsfähigkeit möglichst lange und möglichst optimal zu erhalten. Dazu trägt natürlich unser Reha-Management bei, aber auch – und da sind wir wieder bei der gesamten Prozesskette – eine vernünftige menschengerechte Gestaltung des Arbeitsplatzes. Das zeigt, wie sinnvoll es ist, die verschiedenen Angebote miteinander zu verzahnen.

Wo geht die Entwicklung hin? Wird man sich noch individueller als bisher auf den Versicherten einstellen können, oder sind wir am Ende der Entwicklungskette?

BOTTI: Von unserer Haltung her agieren wir mit allen geeigneten Mitteln orientiert an den Bedingungen und Bedürfnissen unserer Versicherten. Da sind wir schon wirklich sehr weit. Es gibt zwei Bereiche, wo wir die Entwicklung weiter gestalten werden. Zum einen, noch stärker qualitätsgesichert Rehabilitation betreiben. Wenn ich mir die Entwicklung bei Themen wie Evaluation, Wirkungsmessung und Controlling anschau, sehe ich, dass Instrumente wie Delta Analytics, das heißt eine strukturierte und auf Basis von aktuellen Analysemethoden vorangetriebene Datenanalyse, sehr hilfreich sein können, um den Nutzen und die Wirksamkeit von Rehabilitationsinstrumenten zu belegen. Durch den Einsatz der Methoden könnte es auch noch besser möglich sein, Faktoren für den Rehabilitationserfolg zu identifizieren und die Heilverfahrenssteuerung darauf abzustimmen. Hier stehen alle noch am Anfang einer Entwicklung, die wir zunächst über erste Machbarkeitsstudien vorantreiben werden. Es ist ja unser Anspruch, die Heilverfahrenssteuerung auf Basis aktueller Erkenntnisse weiterzuentwickeln. Dazu können uns diese Instrumente sehr gut Hilfestellung leisten.

Wo sehen Sie Möglichkeiten im Hinblick auf Digitalisierung?

BOTTI: Dies ist der zweite Bereich. Das Thema Digitalisierung eröffnet neue Möglichkeiten, unsere Prozesse

weiter zu optimieren. Mehr Zeit zu haben für die wertschöpfenden Tätigkeiten. Und das sind gerade in der Unfallsachbearbeitung und im Reha-Management Tätigkeiten, die wir für unsere Versicherten leisten und die wir direkt an unsere Versicherten erbringen. Digitalisierung, das heißt u.a. ein beschleunigter, aber auch automatisierter Datenaustausch mit Leistungserbringern und Versicherten, bietet uns die Möglichkeit, uns auf die wesentlichen Dinge in der Unfall-Sachbearbeitung und im Reha-Management zu konzentrieren. Weil auch klar sein muss: In letzter Konsequenz geht es in unserem Handeln immer um den Menschen, und alle modernen Instrumente sind immer nur so gut, wie sie uns in unserem Handeln für die Versicherten unterstützen.

Abschließend möchte ich sagen: Wir haben die Zeichen der Zeit erkannt. Das ist uns kürzlich in Benchmarking-Studien bestätigt worden. In einer Befragung zur Zufriedenheit der Versicherten mit ihrer BG erzielt die BG ETEM über dem Durchschnitt liegende sehr gute Werte. Das bestätigt uns auf unserem Weg, aktiv auf die Versicherten zuzugehen und weiter Hemmschwellen abzubauen.

Herr Botti, vielen Dank für das Gespräch.

GESUNDHEITSVORSORGE (GVS): EINE KLEINE GESCHICHTE DER NACHGEHENDEN VORSORGE FÜR ASBESTSTAUBGEFÄHRDETE ARBEITNEHMER IN DEUTSCHLAND

Mit den „Grundsätzen bei Gefährdung durch gesundheitsgefährlichen Staub“ legten die gewerblichen Berufsgenossenschaften 1971 die Basis für ein neues arbeitsmedizinisches Vorsorgesystem in der Bundesrepublik. Es war die erste konzeptionelle Antwort auf die asbestverursachten Berufskrankheiten, die mit dem zunächst arglosen Einsatz von Rohasbest alarmierend angestiegen waren. Und der Auftakt für eine systematisch betriebene arbeitsmedizinische Vorsorge, die bis heute unverzichtbar ist.



rüh verursacht und meist erst sehr spät manifest: Das gilt für alle drei Krankheitsbilder, die durch den unmittelbaren Kontakt mit Asbest entstehen können. Asbestverursachte Lungenerkrankungen (Asbestose) und Asbestose in Verbindung mit Lungenkrebs sind seit den 1930er-Jahren anerkannte Berufskrankheiten. 1977 kamen schließlich die durch Asbest verursachten Mesotheliome des Rippenfells und des Bauchfells dazu. Gemeinsam ist allen, dass sie oft erst Jahre, wenn nicht Jahrzehnte später entdeckt werden, wenn der Betroffene die auslösende Tätigkeit beendet hat – falls er überhaupt noch im Erwerbsleben steht.

Weil die Erkrankten häufig auch in mehreren Unternehmen und Branchen arbeiteten, für die verschiedene Unfallversicherungsträger zuständig waren, richteten die gewerblichen Berufsgenossenschaften 1972 eine „Zentrale Erfassungsstelle asbeststaubgefährdeter Arbeitnehmer“ (ZAs) ein. Unter ihrem Dach begann man, personenbezogene Daten zur Asbestexposition zu erfassen, arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen zu organisieren und medizinische Daten für wissenschaftliche Forschungszwecke zu speichern. Schwerpunkt war aber von Anfang an die nachgehende arbeitsmedizinische Vorsorge – das Wohl der Betroffenen stand ausdrücklich im Vordergrund.



In der Außendarstellung präsentieren sich die Kooperationspartner bereits seit diesem Jahr unter dem Logo von „DGUV Vorsorge“. Die GVS wird ihr 50-jähriges Jubiläum im Jahr 2022 also unter neuem Namen, Logo und im Verbund mit ihren DGUV Vorsorgepartnern begehen.

Bis zu 30 Jahre können nach der Exposition vergehen, bevor eine Asbesterkrankung akut wird. Deshalb ist die regelmäßige arbeitsmedizinische Betreuung zur Früherkennung – gerade auch über das Berufsleben hinaus – seit eh und je das oberste Ziel. In diesem Sinne erfüllt die ZAs den Auftrag der gesetzlichen Unfallversicherungsträger zur nachgehenden Vorsorge so konsequent wie möglich. Das ist keine einfache Mission, weil nachgehende arbeitsmedizinische Untersuchungen im deutschen Arbeits- und Gesundheitsschutz relativ spät als unverzichtbares Instrument der Prävention begriffen wurden. So dauerte es etwa bis 1991, bevor erstmals nachgehende Untersuchungen in festen Intervallen (maximal fünf Jahre) für Beschäftigte im Bergbau griffen, die krebserzeugenden Gefahrstoffen oder fibrogenen Grubenstäuben ausgesetzt waren. →



„Der Entschluss, Anfang der 1970er-Jahre arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einzuführen, die an ihrem Arbeitsplätzen mindestens drei Jahre asbesthaltigem Staub ausgesetzt waren, und ... hierfür eine zentrale administrative Organisation zu schaffen, war ... auch aus heutiger Sicht die fortschrittlichste sekundär präventive Unternehmung der gewerblichen Berufsgenossenschaften mit starker humanitärer Ausstrahlung und damals einzigartig in der Welt.“

Dr. jur. Eckart Bulla, ehemals Hauptgeschäftsführer Textil- und Bekleidungs-Berufsgenossenschaft, in „40 Jahre nachgehende Vorsorge – Bilanz und Zukunft“

VON DER ZENTRALEN ERFASSUNGSSTELLE (ZAS) ZUR GESUNDHEITSVORSORGE (GVS)

Wie den ehemals asbeststaubgefährdeten Beschäftigten bietet die ZAs seit 2002 auch anderen Versicherten nachgehende arbeitsmedizinische Vorsorge an. Dazu gehören etwa jene, die künstlichem mineralischen Faserstaub (Kategorie 1 oder 2) ausgesetzt waren, sowie die ehemals staub- oder strahlenbelasteten Beschäftigten des Uranerzbergbaus in Wismut. In dem Zuge wurden 2012 auch die Daten der Zentralen Betreuungsstelle Wismut (ZeB-Wis) bzw. des „Arbeitsmedizinischen Programmes Wismut“ in die Augsburgur Datenbank integriert.

Die Umbenennung der ZAs in „Gesundheitsvorsorge“ (GVS) hatte 2007 auch mit dem Start eines Vorsorgeportals zur elektronischen Kommunikation mit Ärzten zu tun. Das steuert die Beauftragung mit der nachgehenden Vorsorge sowie die digitale Erfassung und Übermittlung der Untersuchungsergebnisse. Dabei wird das auch von der Verwaltungs-BG genutzte Betriebssystem „Gesundheitsvorsorge – GVS“ eingesetzt, dessen griffiges Kürzel alsbald übernommen wurde.

DIE ORGANISATION DER NACHGEHENDEN VORSORGE HEUTE

Bald kamen weitere Aufgaben hinzu. Im Rahmen der neuen Kooperation „DGUV Vorsorge“ wurde der GVS ab

2018 auch die nachgehende Vorsorge für Versicherte übertragen, die silikogenem Staub ausgesetzt gewesen sind. Daneben gibt es noch andere krebserzeugende bzw. keimzellmutagene Stoffe und hohe Strahlungen, die eine arbeitsmedizinische Überwachung bei anderen Vorsorgediensten auslösen. Gebündelt werden soll das alles im zentralen Meldeportal „DGUV Vorsorge“, das voraussichtlich noch 2019 online geht. Dort können die Arbeitgeber ihre (ehemals) gefährdeten Beschäftigten so verbindlich wie unkompliziert registrieren lassen.

Und in Zukunft? Eine gemeinsame Datenbank würde Sinn machen, die alle Organisationsdienste der gesetzlichen Unfallversicherungsträger zu dem Thema synchronisiert. Die Voraussetzungen dazu müssen jedoch erst noch geschaffen werden – zum Beispiel, indem alle an „DGUV Vorsorge“ beteiligten Partner ihre unterschiedlichen Organisationsstrukturen und Arbeitsprozesse aufeinander abstimmen. \

GESUNDHEITSVORSORGE (GVS)

Übersicht über den Datenbestand am 31.12.2018

GESAMTZAHL DER ERFASSTEN PERSONEN	680.445
a) silikogener Staub	12.259
b) asbestfaserhaltiger Staub	652.756
c) künstlicher mineralischer Faserstaub	5.000
d) Programm Wismut	10.430
Gesamtzahl der für arbeitsmedizinische Vorsorge vorgemerkten Personen	384.829
a) silikogener Staub	9.758
b) asbestfaserhaltiger Staub	360.577
c) künstlicher mineralischer Faserstaub	4.064
d) Programm Wismut	10.430
davon für Nachuntersuchungen	
a) silikogener Staub	9.458
b) asbestfaserhaltiger Staub	115.706
c) künstlicher mineralischer Faserstaub	2.491
davon für nachgehende Vorsorge	
a) silikogener Staub	300
b) asbestfaserhaltiger Staub	244.871
c) künstlicher mineralischer Faserstaub	1.573
d) Programm Wismut	10.430



Asbest – und kein Ende

Ende der 1960er-Jahre wurden in Deutschland noch 180.000 Tonnen Rohasbest im Jahr verbraucht. In der Europäischen Union ist die Verarbeitung von Asbest inzwischen verboten, in Deutschland seit 1993. Doch nach wie vor sind asbesthaltige Materialien in vielen Gebäuden verbaut und müssen von Fachbetrieben unter Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften für Asbestsaniierung und Asbestentsorgung aufwendig saniert werden.

- 46** **1. Mitglieder**
→ Betriebe und Versicherte
.....
- 47** **2. Unfallgeschehen**
→ Arbeitsunfälle
→ Wegeunfälle
.....
- 48** **3. Berufskrankheiten**
→ Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit
→ Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit nach ausgewählten BK-Nummern
→ Entschiedene Berufskrankheiten
→ Asbesterkrankungen
→ Berufskrankheiten
.....
- 54** **4. Entschädigungen**
→ Entschädigungsleistungen
→ Entschädigungsleistungen nach Arten
→ Reha- und Entschädigungsleistungen
→ Rentenbestand
.....
- 56** **5. Bilanz**
→ Umlagerechnung
→ Vermögensrechnung
.....
- 59** **6. Schulungen**
→ Seminarstatistik 2018
→ Einsatz der Schulungswagen 2018 in den Regionen
.....
- 60** **7. Gefahrarif für die Betriebe der BG ETEM**
→ Gefahrarifstellen



118,3 Mio. €

investierte die BG ETEM in Sicherheit und Gesundheit in den Mitgliedsunternehmen.



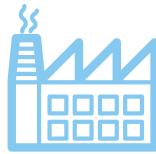
4.050.330

Menschen sind in der BG ETEM versichert. 5 % mehr als 2017.



13.530

Versicherte verunglückten auf dem Weg von oder zur Arbeit.

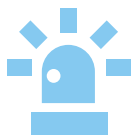


209.514

Unternehmen sind Mitglied der BG ETEM.

21

Versicherte starben bei tödlichen Wegeunfällen. 8 weniger als 2017.



16

tödliche Arbeitsunfälle. 11 weniger als 2017.



897,8 Mio. €

Aufwand für Reha- und Entschädigungsleistungen. Ein Plus von 3,4 %.



6,88 %

ist der Anteil der Verwaltungskosten am Gesamtaufwand.



56.149

meldepflichtige Arbeitsunfälle.

1

MITGLIEDER

BETRIEBE UND VERSICHERTE

JAHR	BETRIEBE ¹⁾	VERSICHERTE	LOHNSUMMEN IN MIO. EURO	DURCHSCHNITTS- BEITRAG ²⁾
2014	211.649	3.793.356	119.841	0,807
2015	218.282	3.867.180	121.955	0,787
2016	215.164	3.793.114	124.993	0,787
2017	211.073	3.850.682	129.057	0,765
2018	209.514	4.050.330	132.130	0,771
Veränderung zum Vorjahr	-1%	5%	2%	1%

1) Beitragspflichtige Mitgliedsbetriebe

2) Durchschnittsbeitrag pro 100 € Lohnsumme (Brutto-Umlage)

Quelle: SAP BW; Stand: Frühjahr 2019

UNFALLGESCHEHEN

ARBEITSUNFÄLLE

JAHR	MELDEPFL. ARBEITSUNFÄLLE	ARBEITSUNFÄLLE JE 1.000 VOLLARBEITER	ARBEITSUNFÄLLE JE 1.000 VERSICHERTE	ARBEITSUNFÄLLE JE 1 MIO. ARBEITS- STUNDEN	TÖDLICHE ARBEITSUNFÄLLE
2014	57.993	18,4	15,3	11,8	30
2015	56.135	18,3	14,5	11,7	25
2016	56.183	18,4	14,8	11,7	33
2017	55.404	18,2	14,4	11,7	27
2018	56.149	18,3	13,9	11,7	16
Veränderung zum Vorjahr	1,3%	0,5%	-3,5%	0,0%	-40,7%

Quelle: SAP BW; Stand: Frühjahr 2019

WEGEUNFÄLLE

JAHR	MELDEPFL. WEGEUNFÄLLE	MELDEPFL. WEGE- UNFÄLLE JE 1.000 VOLLARBEITER	WEGEUNFÄLLE JE 1.000 VERSICHERTE	WEGEUNFÄLLE JE 1 MIO. ARBEITSSTUNDEN	TÖDLICHE WEGEUNFÄLLE
2014	12.635	4,0	3,3	2,6	21
2015	12.669	4,1	3,3	2,6	26
2016	13.018	4,4	3,4	2,8	23
2017	13.150	4,3	3,4	2,8	29
2018	13.530	4,4	3,3	2,8	21
Veränderung zum Vorjahr	2,9%	2,3%	-2,9%	0,0%	-27,6%

Quelle: SAP BW; Stand: Frühjahr 2019

BERUFSKRANKHEITEN

ANZEIGEN AUF VERDACHT EINER BERUFSKRANKHEIT

JAHR	BG ETEM
2014	5.354
2015	5.856
2016	5.738
2017	5.530
2018	6.193
Veränderung zum Vorjahr	12,0%

Quelle: SAP BW; Stand: Frühjahr 2019

ANZEIGEN AUF VERDACHT EINER BERUFSKRANKHEIT IM JAHR 2018 NACH AUSGEWÄHLTEN BK-NUMMERN GEM. BKV

BK-NUMMER	BG ETEM
2108 LWS, Heben und Tragen	118
2301 Lärmschwerhörigkeit	1.332
4103 Asbestose	421
4104 Asbestbedingter Lungen-, Kehlkopf- oder Eierstockkrebs	496
4105 Mesotheliom (Asbest)	200
5101 Hauterkrankung	1.410
Übrige Erkrankungen	2.216
Summe	6.193

Quelle: SAP BW; Stand: Frühjahr 2019

ENTSCHEIDENE BERUFSKRANKHEITEN 2018

VERSICHERUNGSRECHTLICHE ENTSCHEIDUNGEN	BG ETEM
Berufskrankheiten-Verdacht bestätigt (mit Rente)	452
Berufskrankheiten-Verdacht bestätigt (ohne Rente)	1.436
Berufskrankheiten-Verdacht bestätigt (insgesamt)	1.888
Berufliche Verursachung festgestellt, aber besondere versicherungsrechtlichen Voraussetzungen nicht erfüllt	1.289
Berufskrankheiten-Verdacht nicht bestätigt	3.300
Entschieden insgesamt	6.477

Quelle: SAP BW; Stand: Frühjahr 2019

ASBESTERKRANKUNGEN

JAHR	REHA UND ENTSCHÄDIGUNG BEI ASBESTERKRANKUNGEN IN MIO. €	NEUE ASBEST-RENTEN	TÖDLICHE ASBEST-BKEN
2014	92,6	296	226
2015	94,7	317	232
2016	104,9	315	269
2017	108,1	286	228
2018	113,3	279	223
Veränderung zum Vorjahr	4,8 %	-2,4 %	-2,2 %

Quelle: SAP BW; Stand: Frühjahr 2019

BERUFSKRANKHEITEN

BERUFSKRANKHEITEN

BG ETEM		VERDACHTS- ANZEIGEN*	NEUE BK- RENTEN	LAUFENDE BK-RENTEN** AM 31.12.2018	AUFWENDUN- GEN 2018 IN €
LFD. NR.	ART DER ERKRANKUNG				
1	Durch chemische Einwirkungen verursachte Krankheiten				
11	Metalle und Metalloide				
1101	Erkrankungen durch Blei oder seine Verbindungen	12	–	13	125.858
1102	Erkrankungen durch Quecksilber oder seine Verbindungen	3	–	4	39.791
1103	Erkrankungen durch Chrom oder seine Verbindungen	18	5	43	1.159.267
1104	Erkrankungen durch Cadmium oder seine Verbindungen	3	–	9	177.320
1105	Erkrankungen durch Mangan oder seine Verbindungen	–	–	–	39
1106	Erkrankungen durch Thallium oder seine Verbindungen	–	–	–	–
1107	Erkrankungen durch Vanadium oder seine Verbindungen	–	–	–	–
1108	Erkrankungen durch Arsen oder seine Verbindungen	2	–	3	59.831
1109	Erkrankungen durch Phosphor oder seine anorganischen Verbindungen	–	–	1	2.767
1110	Erkrankungen durch Beryllium oder seine Verbindungen	14	1	16	483.226
	Summe	52	6	89	2.048.099
12	Erstickungsgase				
1201	Erkrankungen durch Kohlenmonoxid	–	–	12	157.885
1202	Erkrankungen durch Schwefelwasserstoff	–	–	3	30.424
	Summe	–	–	15	188.309
13	Lösemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel (Pestizide) und sonstige chemische Stoffe				
1301	Schleimhautveränderungen, Krebs oder andere Neubildungen der Harnwege durch aromatische Amine	195	12	129	2.862.357
1302	Erkrankungen durch Halogenkohlenwasserstoffe	41	2	97	1.603.275
1303	Erkrankungen durch Benzol oder seine Homologe oder durch Styrol	11	–	78	1.539.154
1304	Erkrankungen durch Nitro- oder Aminverbindungen des Benzol oder seiner Homologe oder ihrer Abkömmlinge	–	–	4	24.956
1305	Erkrankungen durch Schwefelkohlenstoff	–	–	13	76.376
1306	Erkrankungen durch Methylalkohol (Methanol)	2	–	1	9.011
1307	Erkrankungen durch organische Phosphorverbindungen	–	–	1	10.213
1308	Erkrankungen durch Fluor oder seine Verbindungen	–	1	5	99.559
1309	Erkrankungen durch Salpetersäureester	1	–	4	38
1310	Erkrankungen durch halogenierte Alkyl-, Aryl- oder Alkylaryloxide	4	–	–	62.247
1311	Erkrankungen durch halogenierte Alkyl-, Aryl- oder Alkylarylsulfide	1	–	–	17
1312	Erkrankungen der Zähne durch Säure	1	–	–	3.530
1313	Hornhautschädigungen des Auges durch Benzochinon	–	–	–	–
1314	Erkrankungen durch para-tertiär-Butylphenol	–	–	–	–
1315	Erkrankungen durch Isocyanate	18	2	52	837.900
1316	Erkrankungen der Leber durch Dimethylformamid	2	–	1	4.520
1317	Polyneuropathie oder Enzephalopathie durch organische Lösungsmittel oder deren Gemische	22	–	24	315.285

* Einschließlich der Meldungen nach § 3 BKV und DDR-Altostrenten

** Ist entfallen

BG ETEM		VERDACHTS- ANZEIGEN*	NEUE BK- RENTEN	LAUFENDE BK-RENTEN** AM 31.12.2018	AUFWENDUN- GEN 2018 IN €
LFD. NR.	ART DER ERKRANKUNG				
1318	Erkrankung des Blutes, des blutbildenden und des lymphatischen Systems durch Benzol	220	32	183	8.985.034
1319	Kehlkopfkrebs (Larynxkarzinom) durch intensive und mehrjährige Exposition gegenüber schwefelsäurehaltigen Aerosolen	7	1	1	3.970
1320	Leukämie durch Butadien	9	–	–	216
1321	Harnblasenkrebs durch polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe	18	1	1	3.883
	Summe	552	51	594	16.441.541
2	Durch physikalische Einwirkungen verursachte Krankheiten				
21	Mechanische Einwirkungen				
2101	Erkrankungen der Sehnscheiden oder des Sehnengleitgewebes sowie der Sehnen- oder Muskelansätze, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	68	–	60	433.232
2102	Meniskusschäden nach mehrjährigen andauernden oder häufig wiederkehrenden, die Kniegelenke überdurchschnittlich belastenden Tätigkeiten	39	–	133	965.458
2103	Erkrankungen durch Erschütterung bei Arbeit mit Druckluftwerkzeugen oder gleichartig wirkenden Werkzeugen oder Maschinen	30	2	122	1.163.616
2104	Vibrationsbedingte Durchblutungsstörungen an den Händen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	7	–	123	684.214
2105	Chronische Erkrankungen der Schleimbeutel durch ständigen Druck	13	–	4	112.430
2106	Druckschädigung der Nerven	11	–	11	93.415
2107	Abrissbrüche der Wirbelfortsätze	–	–	2	8.511
2108	Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Lendenwirbelsäule durch langjähriges Heben oder Tragen schwerer Lasten oder durch langjährige Tätigkeiten in extremer Rumpfbeugehaltung, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren	118	9	378	2.978.662
2109	Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Halswirbelsäule durch langjähriges Tragen schwerer Lasten auf der Schulter, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	24	–	11	94.149
2110	Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Lendenwirbelsäule durch langjährige, vorwiegend vertikale Einwirkung von Ganzkörperschwingungen im Sitzen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	2	–	4	19.087
2111	Erhöhte Zahnabrasionen durch mehrjährige quarzstaubbelaastende Tätigkeit	1	–	67	–
2112	Gonarthrose durch eine Tätigkeit im Knien oder vergleichbarer Kniebelastung mit einer kumulativen Einwirkungsdauer während des Arbeitslebens von mindestens 13.000 Stunden und einer Mindesteinwirkungsdauer von insgesamt einer Stunde pro Schicht	80	5	9	909.388
2113	Carpaltunnel-Syndrom (Druckschädigung des Nervus medianus im Carpal tunnel) durch wiederholte manuelle Tätigkeiten mit Beugung und Streckung der Handgelenke, durch erhöhten Kraftaufwand der Hände oder durch Hand-Arm-Schwingungen	104	2	2	356.081
2114	Gefäßschädigung der Hand durch stoßartige Krafteinwirkung (Hypothenar-Hammer-Syndrom und Thenar-Hammer-Syndrom)	4	–	–	17.198

BERUFSKRANKHEITEN

BERUFSKRANKHEITEN

BG ETEM		VERDACHTS- ANZEIGEN*	NEUE BK- RENTEN	LAUFENDE BK-RENTEN** AM 31.12.2018	AUFWENDUN- GEN 2018 IN €
LFD. NR.	ART DER ERKRANKUNG				
2115	Fokale Dystonie bei Instrumentalmusikern	1	-	-	-
	Summe	502	18	926	7.835.441
22	Druckluft				
2201	Erkrankungen durch Arbeit in Druckluft	-	-	4	21.632
23	Lärm				
2301	Lärmschwerhörigkeit	1.332	21	1.802	11.905.042
24	Strahlen				
2401	Grauer Star durch Wärmestrahlung	3	-	-	38
2402	Erkrankungen durch ionisierende Strahlen	38	1	106	1.356.319
	Summe	1.373	22	1.912	13.283.031
3	Durch Infektionserreger oder Parasiten verursachte Krankheiten sowie Tropenkrankheiten				
3101	Infektionskrankheiten, wenn der Versicherte im Gesundheitsdienst, in der Wohlfahrtspflege oder in einem Laboratorium tätig oder durch eine andere Tätigkeit der Infektionsgefahr in ähnlichem Maße ausgesetzt war	10	1	114	1.048.664
3102	Von Tieren auf Menschen übertragbare Krankheiten	6	1	25	306.890
3103	Wurmkrankheit der Bergleute, verursacht durch Ankylostoma duodenale oder Strongyloides stercoralis	-	-	-	-
3104	Tropenkrankheiten, Fleckfieber	12	-	17	272.370
	Summe	28	2	156	1.627.924
4	Erkrankungen der Atemwege, Lungen, des Rippenfells u. Bauchfells				
41	Erkrankungen durch anorganische Stäube				
4101	Quarzstaublungenerkrankung (Silikose)	38	9	259	3.294.712
4102	Quarzstaublungenerkrankung in Verbindung mit aktiver Lungentuberkulose (Siliko-Tuberkulose)	1	-	8	71.346
4103	Asbeststaublungenerkrankung (Asbestose) oder durch Asbeststaub verursachte Erkrankung der Pleura	421	58	852	13.611.479
4104	Lungenkrebs, Kehlkopfkrebs oder Eierstockkrebs i.V.m. Asbeststaublungenerkrankung (Asbestose), i.V.m. durch Asbeststaub verursachter Erkrankung der Pleura oder bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Asbestfaserstaub-Dosis am Arbeitsplatz von mindestens 25 Faserjahren	496	79	1.356	36.054.443
4105	Durch Asbest verursachtes Mesotheliom des Rippenfells, des Bauchfells oder des Pericards	200	142	2.394	63.654.444
4106	Erkrankungen der tieferen Atemwege und der Lungen durch Aluminium oder seine Verbindungen	7	-	3	34.480
4107	Erkrankungen an Lungenfibrose durch Metallstäube bei der Herstellung oder Verarbeitung von Hartmetallen	20	-	7	98.604
4108	Erkrankungen der tieferen Atemwege und der Lungen durch Thomasmehl (Thomasphosphat)	-	-	-	-
4109	Bösartige Neubildungen der Atemwege und der Lungen durch Nickel oder seine Verbindungen	14	1	19	440.194
4110	Bösartige Neubildungen der Atemwege und der Lungen durch Kokereirohgase	2	-	32	551.356
4111	Chronisch obstruktive Bronchitis oder Emphysem von Bergleuten unter Tage im Steinkohlebergbau bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Dosis von in der Regel 100 Feinstaubjahren [(mg/m ³) x Jahre]	2	-	3	57.634

BG ETEM		VERDACHTS- ANZEIGEN*	NEUE BK- RENTEN	LAUFENDE BK-RENTEN** AM 31.12.2018	AUFWENDUN- GEN 2018 IN €
LFD. NR.	ART DER ERKRANKUNG				
4112	Lungenkrebs durch die Einwirkung von kristallinem Siliziumdioxid (SiO ₂) bei nachgewiesener Quarzstaublungenerkrankung (Silikose oder Siliko-Tuberkulose)	12	3	12	428.942
4113	Lungenkrebs oder Kehlkopfkrebs durch polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Dosis von mindestens 100 Benzo[a]pyren-Jahren	27	–	2	146.831
4114	Lungenkrebs durch das Zusammenwirken von Asbestfaserstaub und polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Dosis, die einer Verursachungswahrscheinlichkeit von mindestens 50 Prozent entspricht	21	1	8	159.331
4115	Lungenfibrose durch extreme und langjährige Einwirkung von Schweißrauchen und Schweißgasen (Siderofibrose)	7	1	3	52.640
	Summe	1.268	294	4.958	118.656.436
42	Erkrankungen durch organische Stäube				
4201	Exogen-allergische Alveolitis	12	–	28	552.737
4202	Erkrankungen der tieferen Atemwege und der Lungen durch Rohbaumwolle, Rohflachs und Rohhanfstaub (Byssionse)	9	–	12	303.081
4203	Adenokarzinome der Nasenhaupt- und -nebenhöhlen durch Stäube von Eichen- oder Buchenholz	6	–	15	239.864
	Summe	27	–	55	1.095.682
43	Obstruktive Atemwegserkrankungen				
4301	Durch allergisierende Stoffe verursachte obstruktive Atemwegserkrankungen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	85	3	220	2.435.661
4302	Durch chemisch-irritativ oder toxisch wirkende Stoffe verursachte obstruktive Atemwegserkrankungen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren	204	15	399	5.807.373
	Summe	289	18	619	8.243.034
5	Hautkrankheiten				
5101	Schwere oder wiederholt rückfällige Hauterkrankungen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	1.410	9	1.072	10.444.985
5102	Hautkrebs oder zur Krebsbildung neigende Hautveränderung durch Ruß, Rohparaffin, Teer, Anthrazen, Pech oder ähnliche Stoffe	42	1	12	155.662
5103	Plattenepithelkarzinome oder multiple aktinische Keratosen der Haut durch natürliche UV-Strahlung	562	31	82	1.561.503
	Summe	2.014	41	1.166	12.162.150
6	Krankheiten sonstiger Ursachen				
6101	Augenzittern der Bergleute	–	–	–	1.078.925
9900	Sonstige Anzeigen und Erkrankungen nach § 9 Abs. 2 SGB VII	77	–	119	163
9901	Sonstige Anzeigen (UVT-intern)	11	–	–	–
	Summe	88	–	119	1.079.088
	Insgesamt	6.193	452	10.609	182.660.735



ENTSCHÄDIGUNGEN

REHA- UND ENTSCHÄDIGUNGSLEISTUNGEN IN €*

BG ETEM	2018
Rentenleistungen und Abfindungen	549.720.777
Heilbehandlungskosten	274.501.148
Verletztengeld und besondere Unterstützung	60.160.641
Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben	11.826.548
Sterbegeld und Überführungskosten	1.562.159
Insgesamt	897.771.273

Quelle: SAP BW; Stand: Frühjahr 2019

REHA- UND ENTSCHÄDIGUNGSLEISTUNGEN NACH ARTEN IN €*

BG ETEM	2018
Arbeitsunfälle	492.668.520
Wegeunfälle	226.754.113
Berufskrankheiten	178.348.639
Insgesamt	897.771.273

Quelle: SAP BW; Stand: Frühjahr 2019

* Ohne Unfalluntersuchungskosten

REHA- UND ENTSCHÄDIGUNGSLEISTUNGEN IN MIO. €*

Jahr	BG ETEM
2014	814,2
2015	823,7
2016	851,5
2017	867,9
2018	897,8
Veränderung zum Vorjahr	3,4%

Quelle: SAP BW; Stand: Frühjahr 2019

* Ohne Unfalluntersuchungskosten

RENTENBESTAND

Jahr	BG ETEM
2014	73.630
2015	72.342
2016	71.151
2017	69.799
2018	68.406
Veränderung zum Vorjahr	-2,0%

Quelle: SAP BW; Stand: Frühjahr 2019

BILANZ

UMLAGERECHNUNG IN €

AUSGABEN	BG ETEM
1. Rehabilitation/Entschädigung	
a) Ambulante, stationäre und sonstige Heilbehandlungskosten	274.501.148
b) Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben	11.826.548
c) Verletztengeld und besondere Unterstützung	60.160.641
d) Renten an Versicherte und Hinterbliebene, Beihilfen und Abfindungen	549.720.777
e) Sterbegeld und Überführungskosten	1.562.159
f) Leistungen bei Unfalluntersuchungen	7.773.913
Summe	905.545.186
2. Prävention und Erste Hilfe	
a) Herstellung von Unfallverhütungsvorschriften	597.560
b) Personal- und Sachkosten der Prävention	73.061.998
c) Kosten der Aus- und Fortbildung	21.891.478
d) Zahlung an Verbände für Prävention	11.361.961
e) Sonstige Kosten der Prävention	3.775.850
f) Kosten der Ersten Hilfe	7.658.375
Summe	118.347.222
3. Verwaltungskosten	
a) Persönliche Verwaltungskosten	66.470.915
b) Sächliche Verwaltungskosten	18.563.411
c) Aufwendungen für die Selbstverwaltung	637.133
d) Vergütung an andere für Verwaltungsarbeiten	10.986.203
Summe	96.657.661
4. Verfahrenskosten	
a) Kosten der Rechtsverfolgung	1.191.881
b) Gebühren und Kosten der Feststellung der Entschädigungen	301.582
c) Vergütungen für die Auszahlung von Renten	194.116
Summe	1.687.579
5. Vermögensaufwendungen	
a) Beitragsausfälle und Minderausschreibungen	21.147.330
b) Beitragsnachlässe	105.166.549
c) Zuführung zu den Betriebsmitteln	34.700.000
d) Zuführung zum Rücklagevermögen	-
e) Sonstige Aufwendungen	598.489
f) Umlagewirksame Vermögensaufwendungen	58.970
g) Zuführungen zum Verwaltungsvermögen	8.000.000
h) Zuführungen zu Altersrückstellungen	23.000.000
i) Ausgaben für die Lastenverteilung	89.006.536
Summe	281.677.873
Insgesamt	1.403.915.522

EINNAHMEN	BG ETEM
1. Sonstige Beitragseingänge	23.129.286
2. Säumniszuschläge, Stundungszinsen	2.722.628
3. Umlagewirksame Vermögenserträge	610.174
4. Einnahmen aus Ersatzansprüchen	45.285.656
5. Geldbußen und Zwangsgelde	37.573
6. Sonstige Einnahmen	785.065
7. Entnahmen aus den Betriebsmitteln	–
8. Entnahmen aus der Rücklage	–
9. Entnahmen aus dem Verwaltungsvermögen	–
10. Entnahmen aus Altersrückstellungen	–
Insgesamt	72.570.382
Umlage-Soll rechnerisch*	1.331.345.141
davon:	
BG-Eigenumlage	1.018.591.941
Lastenverteilung nach Entgelt	238.653.311
Lastenverteilung nach Neurenten	74.099.889
Ausgleichslast (alt)	–

* Rundungsbedingte Mehr- oder Mindereinnahmen werden im Folgejahr berücksichtigt.

BILANZ

VERMÖGENSRECHNUNG IN €

AKTIVA	BG ETEM
I. Betriebsmittel	
Sofort verfügbare Zahlungsmittel	61.870.391
Forderungen inkl. Umlageforderung	1.339.542.244
Geldanlagen und Wertpapiere	147.009.149
Sonstige Aktiva	32.721.599
I. Betriebsmittel Ergebnis	1.581.143.382
II. Rücklage	460.001.855
III. Verwaltungsvermögen	
Liquide Mittel und Forderungen	147.261.985
Darlehen und Beteiligungen	163.645.656
Gegenstände der beweglichen Einrichtung	17.963.166
Grundstücke und Gebäude	154.572.479
Sonstige Bestände	53.327.756
Altersrückstellungen	562.034.344
III. Verwaltungsvermögen Ergebnis	1.098.805.386
Summe Aktiva	3.139.950.624

PASSIVA	BG ETEM
I. Betriebsstock	1.478.794.658
II. Verbindlichkeiten	
Vorschüsse und Sicherheitsleistungen der Mitglieder	6.971.205
Ausgleichslast/Lastenverteilung	89.006.536
Sonstige Verbindlichkeiten	6.370.983
III. Rücklage	460.001.855
IV. Verwaltungsvermögen	1.098.805.386
Summe Passiva	3.139.950.624

SCHULUNGEN

SEMINARSTATISTIK 2018

	SEMINARE	TEILNEHMER/ -INNEN	TEILNEHMER TAGE
Augsburg	174	3.207	6.436
Bad Münstereifel	277	4.662	12.765
Braunschweig	53	822	1.655
Dresden	227	3.915	9.569
Düsseldorf	57	940	1.552
Eppstein	51	990	2.532
Hamburg	53	955	1.910
Hannover (Bad Münder)	12	226	452
Illertissen	9	143	400
Jößnitz	42	849	1.957
Linowsee	418	6.548	1.3704
Oberaichen	86	1.580	3.199
Sonstige Veranstaltungsorte	412	8502	11.619
Insgesamt	1.871	33.339	67.750

EINSATZ DER SCHULUNGSWAGEN 2018 IN DEN REGIONEN

	SÜD	NORD	OST	GESAMT
Einsatztage	174	179	172	525
Besuchte Betriebe	51	39	62	152
Innungen, Kreishandwerkerschaften	0	0	3	3
Berufsschulen	1	8	2	11
Sondereinsätze	0	0	2	2
Kurse	342	441	283	1.066
Vorträge	571	741	720	2.032
Teilnehmer	6.199	9.435	5.598	21.232
Sicherheitsbeauftragte	322	338	45	705
Unternehmer, Führungskräfte*	602	636	619	1.857
SiFa	0	135	0	135
Facharbeiter, Meister, sonstige	4.419	5.957	4.473	14.849
Auszubildende	856	2.369	461	3.686

* Inkl. Schulleiter

GEWERBESPEZIFISCHE DATEN

BASIS: GEFAHRTARIF FÜR DIE BETRIEBE DER BG ETEM

GEFAHR-TARIFSTELLE	GEFAHR-KLASSE	UNTERNEHMENSZWEIG
		Erzeugung und Verteilung elektrischer Energie inkl. Kernkraftwerke, Gas-, Fernwärme-, Wasser- und Abwasserwirtschaft
1101	4,00	Betrieb von Ver- und Entsorgungsnetzen aller Art; Energie- und Fernwärmeerzeugung bis 5 MW Leistung
1102	9,70	Energie- und Fernwärmeerzeugung über 5 MW Leistung
		Summe
		Textil und Bekleidung
1201	3,50	Herstellung von Bekleidung und Wäsche; Konfektion von Textilprodukten; Näherei und dgl.; Textiler Service; Strickerei und Wirkerei; Herstellung und Instandsetzung von Schuhen
1202	5,40	Herstellung und Bearbeitung von Textilien
1203	5,60	Wäscherei; Chemischreinigung; Annahmestellen und dgl.
		Summe
		Herstellung elektrotechnischer, feinmechanischer und sonstiger Erzeugnisse
1301	5,40	Elektrotechnische Großgeräte
1302	4,00	Elektrotechnische Kleingeräte
1303	2,10	Geräte und Anlagen der Nachrichten-, Mess-, Informations- und Medizintechnik; Ärztliche Instrumente und Geräte; Mikroelektronik
1304	6,10	Anlagen der Informationstechnik
1305	10,20	Elektrische Kleininstallation
1306	13,00	Elektrotechnische Großinstallation
1307	2,30	Feinmechanik; Herstellung kompletter Kfz-Module; Installationsmaterial; Augenoptische Erzeugnisse
1308	2,90	Dentaltechnik; Orthopädie- und Rehattechnik; Büromaschinen; Kleinmusikinstrumente
1309	4,70	Metallwaren; Oberflächenbehandlung; Großmusikinstrumente; Schmuckherstellung; Goldschmiede; Uhrmacher; Schusswaffen
1310	2,70	Bau von Luft- und Raumfahrtfahrzeugen
1311	3,60	Medientechnik
1312	1,40	Forschungsinstitute; Animationsfilmherstellung und Synchronisierungsbetriebe
		Summe
		Druckerzeugnisse und Papierverarbeitung
1401	4,90	Herstellung von Druckerzeugnissen aller Art; Zusteller
1402	1,70	Druckvorstufe; Computerdruck; Fotokopien
1403	3,80	Papierbearbeitung und Papierverarbeitung; Fotografie
1404	5,20	Herstellung von Kartonage und Wellpappe; Zellstoffwatteartikel
1405	3,30	Herstellung von Faltschachteln
		Summe
		Büroteil
1900	1,00	Kaufmännisch/technisch verwaltender Teil; Heimarbeiter
		Nebenunternehmen
		Gesamtsumme (rundungsbedingte Abweichungen zur Gesamtumlage)

BETRIEBE UND BETRIEBSTEILE	LOHN- UND GEHALTSSUMME IN €	VERSICHERTE	ARBEITS-/DIENST- WEGEUNFÄLLE	ANZEIGEN AUF VERDACHT EINER BERUFSSKRANKHEIT*	WEGEUNFÄLLE	NEUE UNFALLRENTEN
12.684	5.997.837.778	130.140	3.232	619	692	70
993	990.200.982	17.026	218	230	67	11
13.677	6.988.038.760	147.166	3.450	849	759	81
60.977	3.803.371.724	170.248	3.121	223	735	65
4.049	1.320.001.711	46.272	1.364	161	194	30
11.083	578.468.175	49.112	535	44	131	24
76.109	5.701.841.610	265.632	5.020	428	1.060	119
2.273	2.147.927.439	55.107	1.540	186	233	30
11.521	6.413.652.455	196.426	4.824	408	793	97
23.198	19.532.416.719	466.298	4.478	598	2.155	123
13.611	2.464.101.547	92.492	2.500	103	297	44
36.409	4.420.265.482	208.876	8.453	384	695	163
1.869	891.932.601	28.538	1.065	115	97	31
15.475	13.368.961.276	333.343	5.394	626	1.644	102
14.270	2.769.502.924	118.406	1.290	231	449	31
5.510	2.270.606.630	70.991	2.185	255	291	34
371	2.003.605.769	35.903	699	145	299	20
8.220	1.113.972.415	151.583	409	8	124	10
4.044	4.525.806.623	87.648	435	61	360	20
136.771	61.922.751.880	1.845.611	33.272	3.120	7.437	705
10.311	3.808.664.899	377.417	5.897	271	724	214
25.797	1.356.471.484	60.051	293	26	182	11
27.344	2.212.110.836	94.838	1.969	123	348	44
1.183	1.105.293.036	36.966	1.377	65	169	28
273	530.749.463	16.179	439	39	57	5
64.908	9.013.289.718	585.451	9.975	524	1.480	302
222.893	42.526.251.359	963.936	1.687	122	2.102	150
52.657	5.978.093.126	242.534	2.745	1.150	692	89
567.015	132.130.266.453	4.050.330	56.149	6.193	13.530	1.446

* Einschließlich der Mitteilungen nach § 3 BKV

ANSPRECHPARTNER

HAUPTVERWALTUNG

BG Energie Textil Elektro

Medienerzeugnisse

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1199

Zentrale Postanschrift:
BG ETEM, 50960 Köln

KOMMUNIKATION/ ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Pressestelle

Telefon: 0221 3778-1010
Telefax: 0221 3778-1011
E-Mail: presse@bgetem.de

Pressesprecher

Christian Sprotte

Telefon: 0221 3778-5521
Telefax: 0221 3778-25521
Mobil: 0175 2607390
E-Mail: sprotte.christian@bgetem.de

Bestellung von Medien

Broschüren, Plakate oder andere Informationsmedien können Mitgliedsbetriebe komfortabel im neuen Medienportal bestellen.

www.bgetem.de/medienportal

Leserservice

Hier können Mitgliedsbetriebe der BG ETEM Lieferadresse und Liefermenge für BG ETEM-Zeitschriften ändern:

Online: www.bgetem.de
Webcode: 11977500
Telefon: 0221 3778-1070
E-Mail: leserservice@bgetem.de

MITGLIEDSCHAFT UND BEITRAG

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-1800
Telefax: 0221 3778-1801
E-Mail: ba.koeln@bgetem.de

BILDUNGSSTÄNDORTE**Bildungsstätte Augsburg**

Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0821 3159-7201
Telefax: 0821 3159-7209
E-Mail: bildung-augsburg@bgetem.de

Bildungsstätte Bad Münteriefel

Bergstraße 26
53902 Bad Münteriefel
Telefon: 02253 506-0
Telefax: 02253 506-2009
E-Mail: bildung-muenstereifel@bgetem.de

Bildungsstätte Braunschweig

Lessingplatz 14
38100 Braunschweig
Telefon: 0531 4717-4811
Telefax: 0531 4717-24811
E-Mail: bildung-braunschweig@bgetem.de

Bildungsstätte Dresden

(in der DGUV Akademie)
Königsbrücker Landstraße 4a, Haus 9
01109 Dresden
Telefon: 0351 3148-3401, -3402
E-Mail: bildung-dresden@bgetem.de

Bildungsstätte Düsseldorf

Gurlittstraße 59
40223 Düsseldorf
Telefon: 0211 9335-4230
Telefax: 0211 9335-4250
E-Mail: bildung-duesseldorf@bgetem.de

Bildungsstätte Hamburg

Nagelsweg 33–35
20097 Hamburg
Telefon: 040 227448-8544
Telefax: 040 227448-28544
E-Mail: bildung-hamburg@bgetem.de

Berufsgenossenschaftliche Bildungsstätte Linowsee e.V.

Linowsee 1
16831 Rheinsberg OT Linow
Telefon: 033931 52-3800
Telefax: 033931 52-3999
E-Mail: bildung-linowsee@bgetem.de

Bildungsstandort Wiesbaden

Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-8213
Telefax: 0611 131-8167
E-Mail: bildung-wiesbaden@bgetem.de

ANMELDUNG ZU SEMINAREN**Organisationsstandort Bildung Köln**

(Schwerpunkt: Elektro, Textil, Feinmechanik)
Telefon: 0221 3778-6464
Telefax: 0221 3778-6027
E-Mail: bildung-koeln@bgetem.de

Organisationsstandort Bildung Düsseldorf

(Schwerpunkt: Energie und Wasserwirtschaft)
Telefon: 0211 9335-4230
Telefax: 0211 9335-4250
E-Mail: bildung-duesseldorf@bgetem.de

Organisationsstandort Bildung Wiesbaden

(Schwerpunkt: Druck und Papierverarbeitung)
Telefon: 0611 131-8213
Telefax: 0611 131-8167
E-Mail: bildung-wiesbaden@bgetem.de

PRÄVENTION

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
E-Mail: praevention@bgetem.de

Allgemeine, technische und organisatorische Fragen

Telefon: 0221 3778-6204
Telefax: 0221 3778-6066
E-Mail: tabvdienst@bgetem.de
Bereich: Technische Aufsicht und Beratung

ZENTRALE FACHDIENSTE

Arbeitsmedizin/arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren

Gustav-Heinemann-Ufer 120
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6219
E-Mail: arbeitsmedizin@bgetem.de

Druck und Papierverarbeitung

Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0221 3778-1510
E-Mail: druckundpapier@bgetem.de

Elektrische Gefährdungen

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6173, -6178
E-Mail: elektrogefahr@bgetem.de

Elektrohandwerke/Unternehmermodell

Bergstraße 28
53902 Bad Münstereifel
Telefon: 0221 3778-2401
E-Mail: unternehmermodell@bgetem.de

Elektrotechnische Industrie

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6111
E-Mail: elektroindustrie@bgetem.de

Feinmechanik

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6221
E-Mail: feinmechanik@bgetem.de

Energie- und Wasserwirtschaft

Auf'm Hennekamp 74
40225 Düsseldorf
Telefon: 0211 9335-4221
E-Mail: energiwasser@bgetem.de

Gefahrstoffe

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6120, 0821 3159-6135
E-Mail: gefahrstoffe@bgetem.de

Mechanische/Physikalische Gefährdungen

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6161, -6167
E-Mail: maschinen@bgetem.de

Strahlenschutz

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6231
E-Mail: strahlung@bgetem.de

Textil und Mode

Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0821 3159-7241
E-Mail: textil@bgetem.de

PRÄVENTIONSZENTREN**Präventionszentrum Augsburg**

Oblatterwallstraße 18, 86153 Augsburg
 Postfach 10 25 61, 86015 Augsburg
 Telefon: 0821 3159-1660
 Telefax: 0821 3159-1661
 E-Mail: pz.augsburg@bgetem.de

Präventionszentrum Berlin

Corrensplatz 2, 14195 Berlin
 Postfach 33 07 11, 14177 Berlin
 Telefon: 030 83902-1630
 Telefax: 030 83902-1631
 E-Mail: pz.berlin@bgetem.de

Präventionszentrum Braunschweig

Lessingplatz 14, 38100 Braunschweig
 Postfach 14 22, 38004 Braunschweig
 Telefon: 0531 4717-1620
 Telefax: 0531 4717-1621
 E-Mail: pz.braunschweig@bgetem.de

Präventionszentrum Dresden

Stübelallee 49c, 01309 Dresden
 Postfach 19 25 02, 01283 Dresden
 Telefon: 0351 3148-1640
 Telefax: 0351 3148-1641
 E-Mail: pz.dresden@bgetem.de

Präventionszentrum Düsseldorf

Auf'm Hennekamp 74, 40225 Düsseldorf
 Postfach 10 15 53, 40006 Düsseldorf
 Telefon: 0211 9335-4280
 Telefax: 0211 9335-24280
 E-Mail: pz.duesseldorf@bgetem.de

Präventionszentrum Hamburg

Nagelsweg 33, 20097 Hamburg
 Postfach 10 05 20, 20003 Hamburg
 Telefon: 040 227448-1690
 Telefax: 040 227448-1691
 E-Mail: pz.hamburg@bgetem.de

Präventionszentrum Köln

Gustav-Heinemann-Ufer 120
 50968 Köln
 Telefon: 0221 3778-1610
 Telefax: 0221 3778-1611
 E-Mail: pz.koeln@bgetem.de

Präventionszentrum Nürnberg

Frauentorgraben 29, 90443 Nürnberg
 Postfach 13 29, 90003 Nürnberg
 Telefon: 0911 2499-1650
 Telefax: 0911 2499-1651
 E-Mail: pz.nuernberg@bgetem.de

Präventionszentrum Stuttgart

Schloßstraße 29–31, 70174 Stuttgart
 Postfach 10 28 37, 70024 Stuttgart
 Telefon: 0711 2297-1670
 Telefax: 0711 2297-1671
 E-Mail: pz.stuttgart@bgetem.de

Präventionszentrum Wiesbaden

Rheinstraße 6–8, 65185 Wiesbaden
 Postfach 14 64, 65004 Wiesbaden
 Telefon: 0611 131-8090
 Telefax: 0611 131-8091
 E-Mail: pz.wiesbaden@bgetem.de

BEZIRKSVERWALTUNGEN**Bezirksverwaltung Augsburg**

Oblatterwallstraße 18
 86153 Augsburg
 Telefon: 0821 3159-0
 Telefax: 0821 3159-7019
 E-Mail: bv.augsburg@bgetem.de

Bezirksverwaltung Berlin

Corrensplatz 2
 14195 Berlin
 Telefon: 030 83902-0
 Telefax: 030 83902-1731
 E-Mail: bv.berlin@bgetem.de

Bezirksverwaltung Braunschweig

Lessingplatz 13
 38100 Braunschweig
 Telefon: 0531 4717-0
 Telefax: 0531 4717-1721
 E-Mail: bv.braunschweig@bgetem.de

Bezirksverwaltung Dresden

Stübelallee 49c
 01309 Dresden
 Telefon: 0351 3148-0
 Telefax: 0351 3148-1741
 E-Mail: bv.dresden@bgetem.de

Bezirksverwaltung Dresden

Geschäftsstelle Leipzig
 Gustav-Adolf-Straße 6
 04105 Leipzig
 Telefon: 0341 98224-0
 Telefax: 0341 98224-8812
 E-Mail: gs.leipzig@bgetem.de

ANSPRECHPARTNER

BEZIRKSVERWALTUNGEN

Bezirksverwaltung Düsseldorf

Auf'm Hennekamp 74
40225 Düsseldorf
Telefon: 0211 9335-0
Telefax: 0211 9335-4444
E-Mail: bv.duesseldorf@bgetem.de

Bezirksverwaltung Hamburg

Nagelsweg 33–35
20097 Hamburg
Telefon: 040 227448-0
Telefax: 040 227448-8599
E-Mail: bv.hamburg@bgetem.de

Bezirksverwaltung Köln

Gustav-Heinemann-Ufer 120
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1711
E-Mail: bv.koeln@bgetem.de

Bezirksverwaltung Köln Geschäftsstelle Wuppertal

Hofkamp 84
42103 Wuppertal
Telefon: 0202 24583-0
Telefax: 0202 24583-8630
E-Mail: gs.wuppertal@bgetem.de

Bezirksverwaltung Nürnberg

Frauentorgraben 29
90443 Nürnberg
Telefon: 0911 2499-0
Telefax: 0911 2499-1751
E-Mail: bv.nuernberg@bgetem.de

Bezirksverwaltung Stuttgart

Schloßstraße 29–31
70174 Stuttgart
Telefon: 0711 2297-0
Telefax: 0711 2297-1771
E-Mail: bv.stuttgart@bgetem.de

Bezirksverwaltung Wiesbaden

Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-0
Telefax: 0611 131-8158
E-Mail: bv.wiesbaden@bgetem.de

Allgemeine Fragen zu den Themen Arbeitsunfall, Berufskrankheit und Leistungen

Telefon: 0221 3778-5602, -5617, -5123
Telefax: 0221 3778-25602, -25617, -25123
E-Mail: reha@bgetem.de

ANSPRECHPARTNER BEI FRAGEN ZU HAFTUNG UND REGRESS

Regressabteilung

Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Service-Telefon: 0821 3159-1880
Telefax: 0821 3159-5878
E-Mail: regress-a@bgetem.de
Postanschrift:
BG ETEM, 50960 Köln

Herausgeber

BG Energie Textil Elektro
Medienerzeugnisse
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1199
www.bgetem.de

Redaktion

Projekt-PR GmbH, Bonn

Gestaltung

muehlhausmoers corporate
communications gmbh, Köln/Berlin

Bildnachweis

David Schaffer (T); BG ETEM (5, 6, 29); Anika Büssemeier (6, 8, 19, 22, 23); Messe Frankfurt GmbH/Jens Liebchen (6); Zeck GmbH (6); Stephan Floss (7, 33, 36, 37, 38); Dieter Schachtschneider Fotografie (7); Gaby Ahnert (7, 10, 32); viktorijareut (8); Jochen Tack/Zollverein (8); Photocreo Bednarek (9); belektro (9); Hamburg Messe und Congress/Michael Zapf (9); Arbeitsschutz aktuell (9); Jose Luis Pelaez Inc (12); Westend61 (15); Hero Images (16); Caiaimage/Martin Barraud (20); wdv/.J.Lauer (24); Thorsten Baering (26); Lutz Schmidt/PPR (29); FarbFilmFreun.de (30); Jannik Becker (34); laflor (41); Steve Krongard (43)



Werte leben
BG ETEM Jahresbericht 2018

**Berufsgenossenschaft
Energie Textil Elektro
Medienerzeugnisse**

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1199
www.bgetem.de

Bestell-Nr.: JB 2018